Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 3. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33 Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 15. Januar.

Inhalt:

Gedicht: Wintertag.
Die Zeit und ihr Wert.
Remedurbedürftig.
Nicht ungeduldig.
Der linke und der rechte Mensch.
Bildungskurs für Lehrkräfte an Spezialklassen und Anstalten für schwachsinnige Kinder.
Sprechsaal.
Feuilleton: Allerlei Armut. (Fortsetzung.)
Feuilleton: Ursula.
Beilage:
Gedicht: Das Gigerl.
Schweizerische Taubstummen-Zeitung.
Die Jungfernparade.

Wintertag.

Ueber schneebedeckter Erde
Blaut der Himmel, haucht der Föhn —
Ewig jung ist nur die Sonne!
Sie allein ist ewig schön!

Heute steigt sie spät am Himmel,
Und am Himmel sinkt sie bald,
Wie das Glück und wie die Liebe
Hinter dem entlaubten Wald.

Konrad Ferdinand Meyer.

Die Zeit und ihr Wert.

Die wandelnden Zeiger auf den Zifferblättern erinnern uns beständig an den rastlosen Gang der Stunden. Gewonnen und genützt ist jede durcharbeitete Stunde; aber auch jede Stunde, die zu edlem Lebensgenuß, zur Uebung des Gedankens verwendet ward. Verloren ist jede Stunde, die, wenn sie durchlebt ist, bereut werden muß. Die gewonnenen und verlorenen Stunden aber machen das Leben aus. Während wir die Stunden durchleben, lebt auch die Welt um uns her; sie hat Jahrtausende vor uns gelebt und wird Jahrtausende nach uns leben; aber unser Leben ist ein Teil von dem ihrigen und unsere Taten gehören mit zu dem, was die große ewige Zeit ausfüllt. Und unser Leben besteht aus lauter einzelnen Tagen, Stunden und Minuten. Jede Minute kann zum mindesten einen oder ein paar vernünftige Gedanken reifen lassen, jede Stunde ein Stück Arbeit oder anmutigen Lebensgenuß.

Es ist merkwürdig, wie Vieles einige und wie Weniges andere Menschen aus der Spanne Zeit machen können, die ihnen zugemessen ist. Das Leben, welches zwei vierzigjährige Menschen hinter sich haben, ist gleich lang; trotzdem können wir oft genug bemerken, wie zwei gleichalterige Menschen, selbst bei gleicher geistiger Begabung, doch sehr Ungleichartiges errungen haben. Da hängt nun sehr viel von einer richtigen Einteilung der Zeit ab. Wenn wir ganz begabte, fleißige, sogar als talentvoll bekannte Menschen fruchtlos um das Leben sich abmühen sehen, hängt dies nicht selten davon ab, daß sie sich ihre Zeit nicht einzuteilen verstehen, daß sie Zeitabschnitte auf Lebensgenuß verwenden, die zur Arbeit bestimmt sind, und umgekehrt dann arbeiten, wenn die Zeit zum Feiern da wäre, daß sie überhaupt zwar alles tun, was von ihnen verlangt wird, aber nichts zur rechten Zeit. Wer arbeitet, wenn er schlafen sollte, wer schläft, während es Zeit zum Essen wäre, wer ißt, während er einen Gang zu machen hätte, wer diesen Gang macht, während er einen Brief schreiben sollte, wer diesen Brief schreibt, während er spazieren gehen könnte, und wer spazieren geht, während es Zeit zum Arbeiten wäre, der wird zwar alles tun, was von ihm verlangt wird; aber er wird alles zu früh oder zu spät und darum nichts richtig vollbringen.

Warum? Weil in unserer gesitteten Gesellschaft das Leben vieles von einem großen Uhrwerk angenommen hat, in das der einzelne sich schicken muß. Wer nicht in jedem Zeitabschnitt gerade dasjenige tut, was für diesen Zeitabschnitt vorgeschrieben oder üblich ist, der wird immer Zeit verlieren wegen besonderen Vorbereitungen, wegen versäumten Gelegenheiten. Es geht heutzutage viel mit der Eisenbahn, und wer sich nicht in den allgemeinen Fahrplan schicken will, bleibt zurück. Wenn irgendwo die Sitte herrscht, um ein Uhr zu Mittag zu essen, wird derjenige, der um drei Uhr essen will, immer einen Schaden davon haben; er bekommt was übrig geblieben ist. Und so ist es mit allen anderen Dingen, die im Leben zu tun sind, auch. Wer sie nicht zur rechten Zeit tut, versäumt Zeit, er muß dann entweder warten oder er kommt zu spät. Mit dem Warten verliert er Zeit auf die unnützeste Weise; mit dem Zuspätkommen noch mehr. Die unnützen Pausen im nützlichen Gang des Lebens, die wirklich verlorene Zeit zu vermeiden, das ist eine von den wichtigsten Lebenskünsten.

Remedurbedürftig.

Da sich die Schweizer Frauen-Zeitung als ein sehr wohltätiger, gemeinsamer Sprechsaal zwischen Männern und Frauen ausweist, so erlaube ich mir als eifriger Leser des Blattes, auch einer Sache darin Worte zu leihen, die mein Denken schon vielfach beschäftigt hat und die ich gerne vor das Forum der Oeffentlichkeit bringen möchte.

Es ist eine Gepflogenheit aus alter Zeit, daß die Eltern ihre sich verheiratenden Töchter aussteuern, ihnen die Leib- und Haushaltungswäsche beschaffen und sie mit einer (die Verhältnisse in der Regel weit überschreitende) Wohnungseinrichtung ausrüsten. Ja, früher, als noch Hanf und Flachs gepflanzt wurde für des Hauses eigenen Bedarf, wurde von den Müttern schon gesponnen und gewoben, wenn Kinder erst in Aussicht standen und war erst einmal ein kleines Mädchen eingekehrt, so wurde oft noch eine weitere Magd eingestellt, um für das Töchterchen einen möglichst großen Vorrat an allerlei Leinenschätzen aufzuspeichern. Ja, es wurden in den letzten Schuljahren schon Strümpfe gestrickt, es wurde Leibwäsche genäht, so daß das schulentlassene Mädchen bereits einen Stock von fertigen Lingen vorfand, den es dann durch eigene feine Arbeiten mit Eifer und Fleiß noch ergänzte. In diesen Leinenschätzen steckte ein großes Kapital. Die Wäscheschränke und Truhen waren aber auch der Stolz der Hausfrau und Tochter, und der Gradmesser für die Wohlhabenheit und das Ansehen des Hauses. Ja, die Töchter aus währschaftem Hause bekamen soviel Lingenvorräte mit, daß sie nicht nur lebenslang davon zu brauchen hatten im später eigenen Haushalt, sondern daß sie ihren Nachkommen noch davon vererben konnten. Dafür arbeiteten die Töchter im elterlichen Hause an der Seite der Mutter mit; sie versorgten und bedienten den Vater und die Brüder, sowie deren Gäste und ersetzten vielfach bezahlte, fremde Arbeitskräfte und machten sich auf jede Art nützlich.

Heutzutage ist das alles anders geworden.

Es sind verhältnismäßig nur ganz wenig Töchter, die dem elterlichen Haushalt von Anfang an ihre Kraft vollständig widmen. Denn erstens gehen die Mädchen heutzutage ebenso lang in die Schule, wie die Knaben, so daß ihre Zeit von jener völlig beansprucht wird. Das Mädchen lebt seiner wissenschaftlichen Ausbildung wie der Knabe, oder es ergreift nach entsprechender Lehrzeit wie die Brüder, einen Beruf, der ihm bestimmte Einnahmen bringt, die es gemütlich für sich verwendet, in die Tasche steckt oder zinstragend anlegt. Eine Hilfe im Haushalte sind sie nicht, im Gegenteil, entweder muß die Mutter für sie einstehen, oder es muß eine bezahlte Hilfe ins Haus, damit der Wagen in steter Bewegung bleibt. Der Sohn aber geht in die Fremde und muß auf eigenen Füßen stehen. Das diktiert ihm sein Ehrgefühl und es wird auch unbedingt von ihm erwartet. Die Schwester kann also, wenn sie dafür veranlagt ist, Ersparnisse machen, weil sie als Verdienende, doch aus der Tasche der Eltern lebt. Der Sohn muß auswärts Kost und Logis und Wäsche und Kleider berappen und diese heutzutage

so große Auslage von seinem Verdienst wegnehmen, so daß oft bei ganz anständigem Lohne nichts oder nur ganz wenig zurückgelegt werden kann.

Nun bekommt die Tochter eine Gelegenheit zum Heiraten und sie ergreift sie, denn die Mädchen sind immer bereit, ihren Beruf an den Nagel zu hängen, wenn sie eine annehmbare Ehe dafür eintauschen können. Jetzt kommt ein fieberhafter Betrieb in das Haus, die Tochter muß ihre Aussteuer bekommen, und zwar eine, die sich sehen lassen darf, gar wenn noch Schwestern daheim sind. Von ihrem am Zinsliegenden nimmt die Tochter in kluger Wahrung ihrer eigenen Interessen wohlweislich nichts weg, denn das soll später ihr Taschengeld werden. Es müssen also die elterlichen Mittel flüssig gemacht werden, was nicht immer so leicht geht.

Will der Sohn sich verheiraten, so mag er zusehen, wie er sich einrichtet. Ganz nach seinem Herzen zu wählen, gestatten die Verhältnisse ihm nur selten, denn er muß auf ein Mädchen sehen, das ihm eine Ausstattung zubringt; ihm geben ja die Eltern nichts mit.

Das erscheint mir als ein Unrecht. Ich kann dies durch authentische Vorkommnisse beweisen. Diese Beweise liegen in meinen eigenen Verhältnissen, die ich zur Beurteilung vorlege.

Wir waren unser vier Geschwister daheim, drei Schwestern und ich. Wir hatten ein eigenes Geschäft und wurden gut geschult. Ich besuchte eine auswärtige Handelsschule und die drei Schwestern erlernten auch alle einen Beruf, der sie bis zum achtzehnten und zwanzigsten Jahr auf der Schulbank festhielt. Dann kamen sie an ihren Verdienst, dem sie nur die Anschaffung ihrer Toilette-Ausrüstung entnahmen, das andere wurde kapitalisiert. Da unser Geschäft unter anderem auch Damenkonfektion führt, so entnahmen sie ihren diesfallsigen Bedarf diesem, ohne mit den Beträgen dafür aufzukommen.

Nach dem Besuch der Handelsschule arbeitete ich in unserem eigenen Geschäft, als dessen späterer Inhaber ich betrachtet wurde. Aus diesem letzteren Grunde erhielt ich kein eigentliches Salär, wie dies in einem fremden Geschäfte der Fall gewesen wäre, sondern nur ein ganz bescheidenes Taschengeld. In Zeit von zwei Jahren verheirateten sich alle drei Schwestern und um deren Aussteuern zu beschaffen mußte der Vater, der gesundheitshalber nicht mehr viel arbeiten konnte, fremdes Geld aufnehmen. Später starb der Vater, nachdem ihm die Mutter im Tode vorangegangen war. Nun hieß es den Nachlaß zu teilen. Man anerkannte mich als den nunmehrigen Inhaber des Geschäftes. Dieses letztere wurde von den Herren Schwägern hoch bewertet und es wurde verlangt, daß ich die Schwestern mit Barschaft auskaufen oder ihren Teil vom Vermögen ihnen sicherstellen und gut verzinsen müsse, wenn sie ihr Geld im Geschäfte weiter belassen. Zu dieser unverhältnismäßigen Belastung konnte ich mich nicht verstehen, weil für mich dabei keine Existenz mehr gewesen wäre. Rechtlich war nichts zu machen nach eingezogener Erkundigung. So mußte das Geschäft verkauft werden und da gleichmäßig geteilt werden mußte, machte es für eine jede der Schwestern das dreifache aus, was von dem elterlichen Besitz mir zufiel. Ich mißgönnte meinen Schwestern ihren Vorteil gewiß nicht, denn wir hatten uns alle lieb gehabt, aber es ging doch hart, als unbemittelter Kommis mit kleiner Bezahlung wieder ganz von vorn anfangen zu müssen.

Ich rede also nicht zu meinem eigenen Vorteil, wenn ich sage, daß die altgeübten Töchteraussteuerverhältnisse sich durchaus überlebt haben, daß sie nicht mehr in die Neuzeit passen und recht dringend der Remedur bedürfen. Entweder sollten die Töchter und auch die Söhne gleichmäßig ausgesteuert werden, oder die beruflichen Aufwendungen der Mädchen sollen ihnen als Aussteuer angerechnet werden, wie dies bis jetzt bei den Söhnen geschah. y.

Nicht ungeduldig.

Ist dein Kind gern bei dir?
Sucht es dich immerfort? Verlangt
es nach deiner Nähe? Wenn nicht,
so frage dich, warum? Es handelt
sich um seine Zukunft.

Eine der wichtigsten mütterlichen Aufgaben ist die, stets liebenswürdig zu sein. Das menschliche Muttersein beginnt im Sich-selbst-vergessen. Eine Mutter, die das nicht verstände, würde von manchem Tier beschämt. Denn der wirkliche Wert einer Mutter wird an dem Maße, wie sie zu leiden versteht, gemessen. Niemand hat eine schwerere Aufgabe, niemand müdere Hände, niemand ein leidbelasteteres Herz wie sie. Gott sei gedankt dafür, denn gerade dadurch wird sie befähigt, ihren Beruf zu erfüllen. Sie braucht unbegrenzte Geduld, Nachsicht, Milde, Liebe und Erbarmen; wie sollte sie, gequält und reizbar, ihr Bestes leisten können!

Die Kinder haben für diese überaus hohe Aufgabe der Mutter ein Verständnis. Ein kleines Kind von vier Jahren, das seine Mutter ungeduldig werden sah, stellte sich vor sie hin, guckte ihr gerade ins Gesicht und sagte: „Jetzt bist du keine Mamma mehr, du bist blos eine Frau!"

Die Zukunft des Kindes ist Sache der Mutter, darum muß ihre Seele die Herrin ihres Körpers sein. Ihre Nerven sollen ruhig, ihr Antlitz wohlwollend, ihre Hand sanft und ihr Herz voll Zärtlichkeit sein. Gottlob, es gibt eine Quelle, aus welcher die christliche Mutter jeden Morgen vor Beginn des Kampfes in langen Zügen trinken kann. Und wenn dir dennoch einige jener scharfen Ausdrücke entschlüpfen, die man, kaum über die Lippen gelassen, bereut, dann einen Blick, einen Schrei hinauf zum Himmel — und der Sieg ist dein. Frau Adolf Hoffmann.

Der linke und der rechte Mensch.

Eine sehr interessante psychologisch-physiologische Entdeckung hat die Wissenschaft in jüngster Zeit durch die Feststellung gemacht, daß bei den meisten Menschen die linke Hemisphäre des Gehirns besser ausgebildet ist als die rechte und daß ferner jede der Hemisphären die entgegengesetzte Hälfte des Gesamtkörpers beherrscht. In Nr. 9 der Zeitschrift „Ueber Land und Meer" berichtet Dr. med Kurt Hildebrandt sehr eingehend über diese neuen und in ihrer Wirkung noch nicht übersehbaren Untersuchungen:

Bekanntlich gehen ja die Nerven, die die rechte Körperhälfte versorgen, von der linken Hirnhälfte aus, und umgekehrt. Wie nun schon der linken Hirnhälfte ein gewisses Uebergewicht zukam, da sie die geschicktere rechte Hand versorgt, so kam jetzt der linken Großhirnhemisphäre ein bedeutendes Uebergewicht für das Geistige zu. Dieselbe Verletzung, die rechts im wesentlichen keine dauernden Folgen hat, macht links den Betroffenen stumm, nimmt ihm die Schrift und stört auch das an die Worterinnerungsbilder geknüpfte begriffliche Denken. Den zweiten wichtigen Schritt in dieser Lehre bildete die Entdeckung des „sensorischen Sprachzentrums". Wernicke fand 1883 die Stelle in der linken Hemisphäre, bei deren Verletzung die „sensorische Aphasie" auftritt, das heißt, daß der Verletzte im Gegensatz zur motorischen Aphasie wohl noch etwas sprechen kann, aber kein Wort mehr dem Sinne nach verstehen kann (obwohl er selbst leise Geräusche vernimmt). Auch diese Krankheitsbilder haben für den Neuling etwas sehr Ueberraschendes: die Kranken sind oft sehr redselig und sprechen mit vernünftigen Gesten, so daß man von fern den Eindruck einer lebhaften Unterhaltung hat. Hört man aber hin, so bemerkt man, daß sie von dem Gespräch ihres Partners kein Wort auffassen und selbst vollkommen sinnlos radebrechen; sie verstehen ja selbst kein Wort davon, was sie sagen, und haben sehr oft bei erhaltener Intelligenz kein Bewußtsein von diesem Defekt.

Im Jahre 1900 beobachtete Liepmann in Dalldorf einen Kranken, welcher einen absolut verblödeten Eindruck machte. Er konnte nicht sprechen, anscheinend auch nicht verstehen und beging ganz sinnlose Handlungen. Jedoch konnte bei eingehender Untersuchung festgestellt werden, daß — um es etwas kraß auszudrücken — nur der rechte Mensch (also das linke Hirn) blödsinnig war, der linke Mensch aber vernünftig. Hielt man nämlich die sonst viel aktiveren rechten Gliedmaßen fest, so befolgten die linken richtig die Aufgaben, die gestellt wurden. Es geht aus dem Gesagten hervor, daß bei einer genauen Trennung beider Hemisphären der linke Mensch weder verstehen, noch sprechen könnte, da ja beide Sprachzentren im linken Hirn liegen, also dem rechten Menschen zugute kommen.

Bildungskurs für Lehrkräfte an Spezialklassen und Anstalten für schwachsinnige Kinder.

Auf Anregung und unter dem Patronat und mit Unterstützung der schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft, sowie mit Beiträgen des Staates und der schweizerischen Konferenz für das Idiotenwesen, findet vom 24. April bis 17. Juni dieses Jahres im Kanton Bern ein Bildungskurs für Lehrkräfte an Spezialklassen und Anstalten für schwachsinnige Kinder statt. Der Kurs soll zum Teil in Bern (während den ersten 5 Wochen), zum Teil in Burgdorf (während den letzten 3 Wochen) abgehalten werden, um den Teilnehmern auch den Besuch der in letzterem Orte befindlichen Bildungsgelegenheiten für Schwachsinnige zu ermöglichen. Am Schlusse des Kurses erhalten die Teilnehmer einen Ausweis über den Besuch desselben. In den Kurs werden im ganzen 15—20 Teilnehmer, Lehrer und Lehrerinnen, aufgenommen, welche an Spezialklassen oder Anstalten für schwachsinnige Kinder tätig sind, oder beabsichtigen sich dem Unterricht solcher Kinder zu widmen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11077: Ein unachtsames Dienstmädchen hat mir an drei sehr teuren Herrenhemden die Brust und die Manschetten beim Glätten gebräunt. Wie kann ich den Schaden wieder gut machen, ohne daß die Haltbarkeit des Stoffes darunter leiden muß? Für guten Rat wäre herzlich dankbar Eine junge Hausfrau.

Frage 11078: Wie ist die Schläfrigkeit am Tag beim arbeiten im Sitzen zu beseitigen? Wenn ich kein Mittel finde, so kostet es mich meine Stelle, wo ich so viel lernen kann. Wenn ich in der Küche fertig bin, so muß ich mich mit meiner Dame zum Nähen setzen und sie sieht, daß ich dem Schlaf nicht wehren kann. Ich stehe erst um 6 Uhr auf und kann um 9½ Uhr schon ins Bett. Meine Arbeit ist abwechselnd und nicht streng, auch meine Nahrung ist sehr gut. Es ist also nicht etwa Schwäche. Eine junge Dienerin.

Frage 11079: Ist ein Hausherr im Recht, seinen Mietern zu verbieten, die Asche aus Herd und Oefen in ihrem Gartenabteil auszuschütten? Er begründet das Verbot damit, daß die Asche von Kohlen keinen Wert für Verbesserung der Erde habe, sie im Gegenteil verseife und für spätere Mieter unfruchtbar mache. Vertraglich sind keine derartigen Vorschriften und Verbote festgestellt. Wie würden es andere Leser mit dem Verbote halten? Für freundliche Beratung dankt bestens Leserin in F.

Frage 11080: Bin ich als Bewohnerin eines obersten Stockwerkes nicht in vollem Recht zu reklamieren, wenn eine untere Partie es sich gestattet, zur kalten Winterszeit die Fenster im Estrich aufzusperren, um die Wäsche auszulüften und gefrieren zu lassen. Es bedeutet dies für meine Wohnung einen bedeutenden Wärmeverlust, den sich doch niemand ohne weiteres gefallen läßt. Für gefl. Meinungsäußerungen ist dankbar Geärgerte Leserin S. B.

Frage 11081: Eine Leserin möchte Genossinnen anfragen, inwiefern das Skifahren für nicht mehr junge Damen unpassender sein soll als für den Backfisch, der Bewegungen und Manieren beim Sport kaum mehr beherrscht, als dies eine gereiftere Person zu tun im Stande ist. Freut man sich doch aufrichtig über die Beweglichkeit grauer Häupter auf dem Eise. Soll das beim Skisport anders sein? Bekümmelte Leserin in A.

Frage 11082: Wären erfahrene Hausfrauen so gütig, einer neubackenen Wirtschafterin mitzuteilen, wie man am schnellsten und gründlich den Geruch übergekochter Speisen aus einem Ofen entfernen kann. Für erwiesene Freundlichkeit zum voraus besten Dank. Junge Hausmutter in Z.

Frage 11083: Wer ist so freundlich, ein erprobt gutes Mittel zur Reinigung und Auffrischung der Möbel anzugeben? Für gütige Beachtung meiner Frage dankt bestens Haushälterin in F.

Frage 11084: Kann minderwertiges Fensterglas mit besonderer Behandlung verbessert werden, oder kann man im schlimmen Fall vom Vermieter auf besseren Ersatz drängen? P. L. Z.

Frage 11085: Ich möchte mir gern eine Spieldose beilegen, welche schönen, kräftigen Klang besitzt und wenigstens 2—3 hübsche Weihnachtslieder (event. auch andere Lieder) zu Gehör bringt. Vor allem gewünscht sind die Lieder: „Stille Nacht, heilige Nacht", „O du fröhliche, o du selige", „Ihr Kindelein kommt" rc. Wer hätte die Güte, mir eine gediegene Firma in der Schweiz oder in Deutschland zu nennen als Bezugsquelle? Zum Voraus besten Dank B.

Frage 11086: Gibt es ein leicht anwendbares Mittel, um das Gefrieren der Außenfensterscheiben zu verhüten? Es handelt sich um den Fensterplatz einer an den Stuhl gebannten Person. Dank zum Voraus von J. E.-P. in D.

Frage 11087: Könnte eine der verehrten Leserinnen mir die Adresse einer durchaus vertrauenswürdigen Pension oder Familie in oder bei London mitteilen, in welcher eine 19jährige Tochter zur Vervollkommnung in der englischen Sprache für einige Monate gute und nicht allzu teure Unterkunft fände? Zum Voraus besten Dank. Leserin in St. G.

Antworten:

Auf Frage 11067: Helfenbergers Bandwurmmittel kann ich Ihnen aus eigener Ueberzeugung bestens empfehlen. Von einem Tag auf den andern bin ich den Schmarotzer losgeworden, ohne dabei die geringsten Schmerzen zu verspüren, und ohne Nebenerscheinungen. Daß es der Gesundheit nicht schadet, ist bewiesen. Ich habe dasselbe aus der Adlerapotheke von Ed. Gamper, Winterthur. Sie müssen aber ausdrücklich verlangen: Helfenbergers Bandwurmmittel für Erwachsene, da es auch schwächere Präparate gibt für Kinder. Allerdings muß man die Gebrauchsanweisung genau befolgen. Eine junge eifrige Leserin.

Auf Frage 11070: Aehnliche Fälle kommen so oft vor, daß man meinen sollte, ein Heilmittel müsse gewiß schon gefunden worden sein; leider weiß ich wenig Rat. Trennung der Ehe ist bedenklich, wenn Kinder da sind. Etwas besser wird die Sache, wenn der Mann abstinent wird; man bringt die Männer aber so schwer dazu. Müssen Sie unter vielen Uebeln das geringere wählen und läßt dies sich machen, so wäre es doch für die heranwachsenden Kinder am besten,

wenn sie aus solchen unerquicklichen Verhältnissen heraus kämen in eine recht geordnete und gut geleitete Haushaltung. Fr. M. in B.

Auf Frage 11 070: Der Vater ist natürlich selber schuld, daß die älteren Kinder ihm weder Respekt noch Liebe entgegenbringen. Kinder sind eben gar scharfe Beobachter, und das Bemühen der Mutter, des Vaters Fehler den Kindern zu verbergen, versagt oft vollständig lange schon bei den Kindern, ehe die Mutter eine Ahnung von der Möglichkeit eines Mißerfolges hat. Und dies ist ein verhängnisvoller Zustand. Die Kinder werden nicht selten irr an der mütterlichen Einsicht und an ihrem Empfinden für das Ungehörige ihrer Lage, oder ihr Rechtsbewußtsein wird irregeleitet, ihr Urteil getrübt. Gewiß ist es hart für eine Mutter, ihre Kinder vorzeitig aus der Hand geben zu müssen, wenn sie aber unter derart schwierigen Verhältnissen zu leiden haben, daß das Heim ihnen keinen friedlichen Aufenthalt mehr bietet und Gedanken des Abscheus, der Bitternis und vielleicht sogar des Hasses in ihnen wachgerufen und fortgesetzt genährt werden, so ist es der Mutter Pflicht, das Opfer der Versetzung der Kinder in andere Verhältnisse um der Gefährdeten willen, zu bringen, umsomehr, wenn die Kinder dem Vater gleichgültig oder gar im Wege sind. Das ist meine Meinung von der Sache. Auch eine Mutter.

Auf Frage 11 071: Die Verwendung von Salpeter zum Einpökeln des Fleisches ist zulässig in einem Verhältnis von 100 Teilen Kochsalz, 5 Teilen Salpeter und 10 Teilen Zucker. Es gibt Leute, die schon vom geringsten Zusatz von Salpeter Magen- und Darmstörungen bekommen, währenddem andere von diesem scharfen Salz nicht oder doch nur wenig belästigt werden. Man kann den Ueberschuß an Salpeter so ziemlich unschädlich machen, wenn man das Pökel- oder Rauchfleisch einmal in ungesalzenem Wasser aufkochen läßt und es in einem zweiten kochenden Wasser dann zum Weitersieden bringt. Das erste Wasser ist wegzuschütten. Auch das zweite Wasser wird nicht gesalzen, weil eben noch genug Salzstoffe im Fleisch sich befinden. Es ist auch sehr zu empfehlen, das Rauch- oder Pökelfleisch zum Kochen nicht in das Sauerkraut oder in die Erbsen zu legen, weil diese Gemüse davon immer zu scharf, also ungesund werden. Für das Wohlsein besorgte Köchinnen schütten auch den ersten kochenden Wall Wasser vom Sauerkraut ab und gießen anderes kochendes Wasser mit einem Glas Weißwein oder Most nach. Sie machen das Kraut mit einer Beigabe von dickem, süßem Rahm zart und mild und legen erst in der letzten Kochhalbstunde einige Scheiben von dem kochenden, fetten Rauch- oder Pökelfleisch in das Kraut. Auf diese Weise sorgfältig gekocht, dürfen auch Kranke das so gut mundende Gericht Sauerkraut und Schweinefleisch ohne Schaden genießen. X.

Auf Frage 11 071: 1/4 kg Kochsalz mit 20 g Salpeter wird in das blutwarme Fleisch eingerieben, das nachher mit Weizenkleie bestreut, mit Druckpapier umhüllt und in den Rauch gehängt wird. M. B.

Auf Frage 11 071: Salpeter ist in ganz kleinen Quantitäten eigentlich nicht gesundheitsschädlich, greift aber die Magenschleimhäute an, wenn man viel davon zu sich nimmt. Sie können vielleicht das Fleisch vor dem Braten durch heißes Wasser ziehen, welches den Salpeter auslaugt. Ein rechter Eiskasten würde Ihnen gewiß gute Dienste leisten. Fr. M. in B.

Auf Frage 11072: Es gibt ganz verschiedene Rezepte für guten Tafelsenf und einer wird diese, ein anderer eine andere Art vorziehen, je nach Geschmack. Ich will Ihnen einige Rezepte geben, die ich sämtlich probiert habe, um schließlich bei denjenigen zwei Sorten zu bleiben, die unseren Tischgenossen auf die Dauer am besten mundeten. Zum Cremsersenf nehme ich auf 200 g braunes Senfmehl oder 100 g gelbes und 100 g braunes Senfmehl etwa 50 g gestoßenen weißen Zucker und 1/4 bis 3/8 Liter guten Weißwein. Ich lasse den Wein in einer Pfanne kochend heiß werden, rühre dann den Senf und den Zucker dazu und lasse das Ganze einige Minuten auf dem Feuer. Der erhaltene Senfbrei wird nach dem Erkalten in einen Steinguttopf gefüllt. Anstatt weißem Wein kann auch Most oder Weinessig verwendet werden. Da die Konsistenz des Senfs verschieden beliebt ist, so kann man den Wein- oder den Mostzusatz nach eigenem Gutfinden bestimmen. Der Senf kann auch in der Weise bereitet werden, daß man das Senfmehl mit dem Zucker nur mit siedendem Wein, Most oder Essig bis zur gewünschten Konsistenz anbrüht. Französischer Senf. Eine Mischung von 1/4 kg gelbem, 1/4 kg grünem oder braunem Senfmehl, 10 g Nelken, 5 g gestoßenem Coriander, 10 g Ingwerwurzeln und 5 g Zimmtrinde wird mit 1/2 l oder so viel siedendem weißem Wein oder Weinessig angerührt, bis die gewünschte Konsistenz erhalten ist. Den Senf läßt man dann etwa 14 Tage stehen, worauf derselbe von den Gewürzen abgeseiht werden kann. Zweite Sorte französischer Senf: 1/2 kg gelbes Senfmehl, je 30 g Petersilienkraut, Estragon und Sellerie werden mit 4 oder 5 Sardellen aufs Feinste zusammengerieben, worauf man 15 g Salz und 30 g echten Bienenhonig dazu rührt und nachher mit der nötigen Menge siedendem weißem Weinessig anbrüht. Frankfurter Senf: 1/4 kg schwarzes, 1/4 kg weißes Senfmehl, 100 g weißen Zucker, 15 g Nelkenpulver, 25 g Pimentpulver und 10 g Zimmtpulver werden gut untereinander gemischt, worauf man der Mischung bis zur erforderlichen Konsistenz Wein oder Weinessig zusetzt. Englischer Senf: Man mengt 1/2 kg gelbes Senfmehl, 100 g feinstes Weizenmehl, 80 g Kochsalz und 5—10 g weißen Pfeffer gut durcheinander und brüht die Mischung nach Bedarf mit siedendem Wasser, weißem Wein oder Weinessig an.

Erfahrene Köchin in L.

Auf Frage 11 073: Die kleinen weißen Eingeweidemaden schaden Niemandem. Sie haben solche gewiß schon oft in Reis, Gries und Grütze gesehen und so können solche leicht hiermit oder auf ähnliche Art von Kindern verschluckt werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 11 073: Bei Kindern kommen meistens Spulwürmer und Askariden in Betracht. Es ist richtig, daß sich schon bei Säuglingen Würmer gefunden haben und in diesem Fall nahm man an, daß das Kind aus kranken Säften sich entwickelt habe, denn es gibt eine Konstitution, die sich zur Bildung von Eingeweidewürmern ganz besonders eignet. Kommt dann bei einem solchen Kinde später noch unzweckmäßige Nahrung dazu, und andere Gelegenheitsursachen, wie das Einführen von Wurmeiern durch den Mund oder durch die Nase, die Erwerbung dieser Parasiten durch direkte Uebertragung von Mensch zu Mensch (Spring- oder Fadenwürmer), von Hunden und Katzen (durch Berührung der Schnauze) 2c., so ist so ein Kind den Parasiten ausgeliefert. Manches Kind erschreckt die Eltern durch Zuckungen und Krämpfe, ja sogar durch Veitstanz und Epilepsie, welche Uebel durch eine zweckmäßige Wurmbehandlung auf die Dauer gehoben werden könnten. Der reichliche Genuß von süßem Backwerk und von einförmig faden Speisen disponiert zur Vermehrung der Eingeweidewürmer. Man sollte solchen Kindern daher von Zeit zu Zeit einige Schlucke Wermut- oder Enziantee zu trinken geben, oder sie eine kleine ganz weiche Knoblauchzehe essen lassen. Kinder, die viel an der Nase reiben oder bohren, werden von jeher als wurmverdächtig angesehen. Vorbeugungsmaßregeln sind da am Platz. Die Homöopathie hat vorzügliche und unvermerkt wirkende Mittel gegen die Askariden, denen sonst nicht beizukommen ist. Eine alte Leserin.

Auf Frage 11 074: Durch innige Vermengung von 3 Teilen fester, reiner Vaseline mit 1 Teil Glycerin im Wasserbad, erhalten Sie eine ganz vorzügliche und ergiebige Handpomade. Sie können parfümiertes Glycerin verwenden, oder irgend einen Wohlgeruch zusetzen. M. N. in U.

Auf Frage 11 075: In jeder größeren Stadt werden solche Kurse von Frauenarbeit- oder ähnlichen gemeinnützigen Fachschulen arrangiert und in regelmäßigen Intervallen durchgeführt. Umliegende Ortschaften, die durch Bahnverbindung leicht mit der Stadt verkehren können, werden vorzugsweise die städtischen Bildungsgelegenheiten benutzen. Solche Orte werden also für Ihr Vorhaben nicht in Betracht zu ziehen sein. Größere Orte ohne Bahnverbindung mit einer nahen Stadt, werden Ihrem Vorhaben sich gern geneigt zeigen. Besteht eine gemeinnützige Frauenvereinigung am Ort, so dürfte es nützlich sein, diese für Ihr Vorhaben zu interessieren. Je sorgfältiger und umsichtiger die Vorbereitungen, um so besser wird auch hier der Erfolg sein. D. H.

Auf Frage 11 076: Ich bin nie in den Fall gekommen, meine Kinder (fünf Mädchen und drei Knaben) wegen ihrer Korrespondenz kontrollieren zu müssen. Die Besorgung der Post war bei uns eine geregelte Sache. Die zu versendenden Briefe wurden des Abends in Vaters Postfach gelegt. Vor dem Zubettgehen las er die Briefe durch, auch die meinigen, da wir keinerlei Geheimnisse vor einander hatten und ich ihn mit allem auf dem Laufenden zu erhalten wünschte. Er schloß die Briefe, frankierte sie und trug die Adresse ins Portobuch ein. Vor dem gemeinsamen Frühstück ging er zur Post, gab die Briefe ab und nahm die eingegangenen Briefschaften und Drucksachen in Empfang. Beim Frühstück, das immer ein sehr gemütlicher Zeitpunkt war, bekam ein jedes, was die Post ihm gebracht. Wir Eltern tauschten unsere Briefe aus und wenn eines der Kinder etwas empfing, so bekamen wir Eltern es auch zu lesen, ohne daß ein Befehl dafür hätte zu ergehen brauchen. Eine Ausnahme brachte die Zeit auf die häuslichen Feste, denn da gab es Heimlichkeiten, die gewissenhaft respektiert wurden. Diese Gewohnheit von früh auf hatte sich bei uns so eingelebt bei den Kindern, daß die erwachsenen Söhne ihren Briefwechsel mir immer noch vorlegten. Die Kinder im Alter der Selbständigkeit hatten aber auch vollen Einblick in meine schriftlichen Beziehungen, die sich indes ausschließlich um den Verkehr mit Verwandten und guten Freunden drehten. Das Geschäftliche besorgten die Söhne oder die Töchter an meiner statt. Mir erscheint das so natürlich, daß ich nicht begreifen kann, wie es in einer Familie, wo Liebe und Achtung herrscht, sollte anders sein können. L. P.-D.

Auf Frage 11 076: Meine Töchter haben mir immer die Briefe, die sie erhielten, zu lesen gegeben, ohne daß dafür ein besonderer Befehl notwendig war. Wo die Töchter das Mitlesen der Briefe verweigern, muß man beinahe auf ein schlechtes Gewissen schließen. Fr. M. in B.

Allerlei Armut.

Eine Skizze.

(Fortsetzung.)

So sann sie auch und grübelte, als sie abends spät einsam in der Stube sitzend, mit ihren müden von aufsteigenden Tränen getrübten Augen hastig die abgelegte Garderobe der Kinder revidirte. Die Schwiegermutter hatte eine schief genähte Garnitur gerügt und leider irgendwo einen abgerissenen Knopf entdeckt, der ihr entgangen war. Und wieder berührten ihre umherschweifenden Gedanken flüchtig das Bild der Frau Beck, der Taglöhnersfrau, die am Mittag bei ihr gewesen, und die sie um ihre Armut und um ihren krank darniederliegenden Mann beneidet hatte. Ach, die durfte wohl trotz ihres Elendes und trotz ihrer Not schon längst ruhen und schlafen, sie brauchte nicht zu horchen und zu warten, denn sie hatte ihren Mann in Sicherheit daheim bei sich. Wahrlich hatte sie noch keineswegs das Schwerste erlebt, sie wußte nicht wie es tut, wenn der Mann, der ihr Gatte ist und der Vater ihrer Kinder, betrunken nach Hause kommt, sinnlos betrunken wie ein Tier — war der ihre ja ein so braver und guter, der nie ins Wirtshaus ging, wie sie sagte . . . . . .

Frau Walter ahnte nicht, daß ihre arme Mitschwester ebenfalls ein von Kummer übervolles Herz hatte, daß auch ihre Augen voll von Tränen waren, und daß sie, obwohl sie auf nichts zu horchen und zu warten brauchte, dennoch keine Ruhe und keinen Schlaf finden konnte. Denn auch vor ihrem Geiste stand ein Gespenst. Es war dasjenige ihrer Schwiegermutter, sie lockend durch die Macht, die ihm inne wohnte, und doch so drohend und furchtbar durch seinen hohen Standpunkt. Ob sie auch sann und grübelte, wie sie es nun schon viele Nächte hindurch getan hatte, es gab keinen andern Ausweg mehr, sie mußte diesem Gespenst entgegentreten, sie mußte versuchen, ob das Herz der Schwiegermutter nicht zu erweichen und zu gewinnen war. Um ihres kranken Mannes willen mußte sie es tun, dessen Jammer sie nicht mehr mitansehen konnte und dem sie doch nicht anders zu helfen wußte. Vielleicht, daß die Mutter Mitleid fühlen und sich des Sohnes erbarmen wird, wenn sie weiß, wie es um ihn steht. Vielleicht, daß die, in ihrer Art so stolze und selbstgerechte Frau ihre harten Worte von einst zurücknehmen und die arme, verachtete Schwiegertochter zum mindesten anhören und nicht ganz ohne Hilfe lassen wird. Sie hatten ja wohl einst gemeint sie und ihr Mann, als sie, mit festem Griff sich fassend, mit einander den Hof verließen, aus dessen Tor die auf's höchste erregte und erboste Mutter dem Sohn und seiner ihm anhängenden Braut ein Fluchwort um das andere nachsandte, daß sie dieses Tor nie und nimmer mehr würden aufmachen wollen, um an den Ort, von dem sie auf so ungerechte Art waren fortgewiesen worden, als Bittende oder Reumütige wieder zu kehren. Sie fühlten sich damals so sicher in ihrer jungen Kraft und in ihrer Zuneigung zu einander, sie glaubten auf alle Fälle ohne der Mutter Hilfe und ohne ihre Liebe auskommen zu können. Und nun sollte sie doch diesen Weg wieder gehen und zwar allein hingehen ohne den Mann, hinter den sie sich im Notfall hätte stellen können. Sobald der Morgen graute, mußte sie sich aufmachen, es ging nun nicht mehr anders, sie wußte es, es galt alle Kraft zusammen zu nehmen, um der hochmütigen Bäuerin entgegen zu treten. Ach, so arm und unwürdig sie vielleicht auch sein mochte, beschimpfen ließ sie sich doch nicht gerne, und wenn sie auch ihre Mutter, ihre leibliche Mutter nie gekannt hatte und nichts von ihr wußte, als daß sie einst einen Fehltritt getan und dann verschwunden war für immer — niemand wußte wohin — besudeln ließ sie doch die Person der Mutter nicht. Das Andenken an sie war ihr wie etwas Heiliges. Seit sie selbst Kinder zur Welt gebracht hatte, wußte sie, was es heißt, Mutter zu sein. Daß man eine so sehr verachten könne, die das getan, etwas so Schweres und etwas so Einfaches, das verstand sie nicht. Und erst noch, daß man das unschuldige Kind selber verhöhnen dürfe, das begriff sie noch weniger. Daß die Schwiegermutter sie, die sicherlich niemandem je etwas zu leide getan, oder es zum mindesten nie hatte tun wollen, sie mit ihrem guten Gewissen durfte zur schlechten Person machen, die ihrem Jakob zur Schande gereiche und zum ewigen Verderbnis, das war doch nicht schön gewesen. Die Schimpfworte brannten ihr immer noch im Herzen, wenn sie daran dachte. Und sie hatte doch nichts weiter verbrochen, als daß sie den Jakob, den Sohn der reichen Bäuerin, gern gehabt, gleich von Anfang an, da sie als Magd ins Haus gekommen. Jemand lieb haben ist doch keine Sünde. Und weil der Jakob sie auch gerne leiden mochte, hatten sie beschlossen, einander zu heiraten. Der Jakob war mündig und wußte, was er tat. Und er war stark und gesund und fleißig, er konnte arbeiten für zwei. Sie selbst tat daneben, was sie konnte, und es war ihnen auch nicht ganz schlecht ergangen, bis das Unglück kam mit dem Holzfällen und der Wunde am Bein. Wenn sie manchmal armselig durch mußten, seit die zwei Kinder mit besorgt und gefüttert werden mußten, Hunger hatten sie nicht gelitten und Schulden hatten sie schon gar keine je gehabt. Jetzt aber war das große Elend da. Sie selbst konnte nur wenig mehr verdienen neben dem Haushalt und der Pflege des Mannes, es blieb nichts anderes übrig, als betteln zu gehen, so furchtbar dies sein mochte.

Der erste Sonnenstrahl am nächsten Morgen fand sie wirklich schon auf der Wanderung nach dem fernen Dorfe. Es hatte sie nicht länger auf dem Lager daheim gelitten, aber sie war ins Kämmerchen getreten, wo die Kinder schliefen und sie hatte ihr kleines Mägdlein wach gerüttelt, damit es sie begleite. Es ging sich doch leichter zu zweien, mit dem warmen Kinderhändchen,

das sich vertrauend in ihre Finger schmiegte, fest an sie gepreßt und dem frohen Stimmchen neben sich, das allerhand zu plaudern wußte und so die trüben Gedanken verscheuchte den langen Weg entlang.

Sie beschloß daher in plötzlicher Eingebung bei sich: das Stimmlein sollte die Fürbitte tun. Und an Ort und Stelle angelangt, schickte sie das Mägdlein hinein ins Haus zu der Großmutter, während sie selbst zitternd und zagend draußen wartete. Es ging aber gar nicht lange, so kam das Kind ganz fröhlich zurück und holte die Mutter hinein in die Stube. Dort mußte sie dann erzählen, wie alles gekommen und wie der Jakob jetzt so lange schon Schmerzen ausstehen müsse und wie sie beide nichts anderes gewußt, als zur Mutter zu kommen und um Hilfe zu flehen. Ob sie die Frau, die ihre Schwiegermutter war, früher nicht recht erkannt hatte, nicht recht beurteilt? Vielleicht hatte sie damals nicht verstehen können, wie eifersüchtig eine Mutter auf diejenige ist, die ihr die Neigung ihres Sohnes stiehlt, sie mit einem Mal scheinbar ganz arm macht. So hart die Bäuerin auch manchmal tat, so, als ob sie ständig in einem eisernen Panzer einherginge, eine weiche Stelle trug auch sie mit sich herum, und das war ihr Mutterempfinden. Als dieses Gefühl verwundet wurde, da bäumte sie sich erst auf, wie eine verletzte Löwin, aber als der Zorn verflogen war, da hatte sie schwer gelitten in ihrer Sehnsucht nach dem einzigen Sohne, den sie selbst in blinder Wut zum Hause hinaus gejagt hatte mit dem Bedeuten, daß er, so lange sie lebe, nicht wiederkehren möge. Durch ihre Kundschafter hatte sie hie und da etwas vernommen, wie es dem jungen Paare erging, aber von dem schlimmen Unfall hatte sie nichts gewußt, und jetzt in der schrecklichen Erkenntnis, daß ihr Kind, ihr braver, wackerer Sohn, eigentlich durch ihr Verschulden in solch' traurige Lage gekommen, da quoll es heiß auf in ihr von Reue und zugleich von Mutterzärtlichkeit. Aber, wie es nie ihre Art gewesen, ihre Gefühle zur Schau zu tragen, verdeckte sie dieselben vorerst schlau durch einen Unmutsausbruch gegenüber ihrer Schwiegertochter. Viel zu lange habe diese zugewartet, bevor sie gekommen und von dem Unglück ihr Mitteilung gemacht habe, eiferte sie. Das sei doch nicht recht gewesen, den armen Jakob wochenlang herum liegen zu lassen. Ob sie denn meine, sie, die Mutter, sei von Holz oder Stein und wolle ihren Sohn, ihr eigen Fleisch und Blut elendiglich umkommen lassen? Jetzt werde sofort angespannt und sie werde ihren Jakob zu sich holen und weich betten und ihn pflegen und alle Doktoren darnach fragen, was er nötig habe und nichts werde ihr zu viel sein für ihn und zu kostspielig . . . . .

Dabei strich die alte Frau über den Krauskopf des Enkeltöchterchens, das neben ihr stehen geblieben war, hin, fütterte das Kind mit allerhand guten Dingen und meinte zuletzt zur Schwiegertochter gewendet, die Kleine müsse sie ihr da lassen, und wäre es auch nur, um ihr zu helfen, den Vater zu pflegen und zu unterhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Die Brüder sahen ihr verblüfft nach. Arnstetten jedoch stieß einen erschreckten Ruf aus und starrte entsetzt, mit blassem Gesicht, auf den Zug, hinter dem die Reiterin verschwunden war. Erst als er sie, nachdem der Zug vorüber war, wohlbehalten und ruhig lächelnd drüben auf ihrem Pferde halten sah, kam die Farbe wieder in sein Gesicht.

Hans und Dolf setzten ihr nun nach und ergingen sich in Ausdrücken höchster Bewunderung. Dahinein tönte jedoch plötzlich Herr v. Erlenhorsts unmutige Stimme.

„Ursula — bist du unklug geworden?! Wie kannst du so leichtsinnig sein. Ein geringfügiger Umstand konnte dein tolles Wagnis zu einer Katastrophe stempeln. Hast du denn gar nicht an mich gedacht?"

Sie machte ein ganz bestürztes Gesicht und drängte sich an seine Seite. So böse sah sie den Vater selten. Es kam ihr erst jetzt zum Bewußtsein, wie tollkühn sie gehandelt hatte.

„Nicht böse sein, Pa," bettelte sie, mit einem weichen, erschreckten Ausdruck in den Augen. „Ich wollte den Herren nur zeigen, daß ich „Fifis" sicher bin. Ich wollte dich gewiß nicht erschrecken. Weißt doch, daß ich die Barriere schon oft mit Leichtigkeit genommen habe.

„Aber nicht, wenn der Zug schon so nahe herbeigekommen ist. Kind, du bist wirklich zu tollkühn, solch Wagnis darfst du nicht wieder unternehmen!"

„Ich verspreche es dir, Pa. Es war aber wirklich nicht so schlimm. Vielleicht sah es nur so aus," sagte sie lächelnd, da sie merkte, daß der Zorn ihres Vaters schon verflogen war.

„Auf Ehre, gnädiges Fräulein, war wirklich famoser Anblick, wie Sie so schneidig durchs Ziel gingen. Lege Ihnen meine Bewunderung zu Füßen", rief Hans Herrenfelde enthusiasmiert. Sein Bruder wollte nicht hinter ihm zurückstehen.

„Grandiose Leistung, auf Ehre. Ein echtes Reiterstückchen. Können stolz sein auf Fräulein Tochter, Herr von Erlenhorst."

„Nein, meine Herren, das bin ich im Augenblick gar nicht. Ursula hat mehr Strafe als Anerkennung verdient."

Arnstetten sagte gar nichts. Seine Augen sahen aber mit so schmerzlichem Vorwurf in Ursulas schönes Gesicht, daß ihr doch ein wenig unbehaglich wurde. Sie warf ihr Pferd herum und ritt weiter.

Die beiden Brüder hielten sich dicht neben ihr und überhäuften sie mit schmeichelhaften Worten. Sie antwortete jedoch sehr einsilbig, und so zogen es die beiden Herren bald vor, umzukehren.

Als sie sich verabschiedet hatten, sagte Hans zu seinem Bruder: „Hat den Teufel im Leibe, die wilde Ursula. Man wird mit ihr zu tun bekommen, wenn man sie heiratet."

„Vorläufig nimmt sie dich auch gar nicht, mein Lieber", erwiderte Dolf.

„Na, dich aber auch nicht. Sehe schon, Erlenhorst geht uns durch die Finger. Das wird Mama sehr unangenehm sein."

Dolf zuckte die Achseln.

„Wir haben das Mögliche getan."

Ursula ritt eine Weile schweigend zwischen Arnstetten und ihrem Vater weiter. Die sinnlosen Schmeicheleien der beiden Herrenfelds hatten ihr erst zum Bewußtsein gebracht, wie unsinnig es gewesen war, sich zu diesem Zirkuskunststück verleiten zu lassen. Daß Arnstetten kein Wort der Anerkennung gehabt hatte, war ihr zuerst ärgerlich gewesen. Sie war stolz auf ihre Reitkunst. Sie hatte ihn innerlich albern und zimperlich gescholten. Nun wollte es sie doch dünken, als habe er mit seiner schweigenden Verurteilung recht.

Sie sah seitwärts in sein Gesicht. Es war noch immer blaß und wie im Schmerz verzogen. Impulsiv reichte sie ihm ihre Hand hinüber.

„Herr von Arnstetten, verzeihen Sie mir meine Torheit. Ich habe Sie erschreckt. Zanken Sie mich aus ja bitte."

Er nahm ihre Hand und führte sie an die Lippen. Sein Blick ruhte dunkel und schmerzlich in dem ihren. Er sprach aber nicht. — —

Am Kreuzweg trennten sie sich. Ursula ritt ein wenig unbehaglich an ihres Vaters Seite weiter. Endlich sagte sie leise:

„Pa, zank mich aus, aber tüchtig. Ich bin ein garstiges, unbesonnenes Mädchen. Es tut mir leid, daß ich dich und Arnstetten erschreckt habe."

„Du hast dir wohl nicht überlegt, wie uns zumute war, als wir zusehen mußten."

„Nein Pa. Ueberlegt habe ich gar nichts. Das kam alles so schnell — ich folgte einer augenblicklichen Eingebung, und — da war ich auch schon drüben. Ach, Pa, sei doch nicht mehr betrübt. Ich glaube, du hast dich nur durch Arnstettens Angstmiene irre machen lassen. Hältst doch sonst selbst mit mir durch dick und dünn. Ich wette, du hättest selbst neben mir die Barriere genommen, wenn wir allein gewesen wären."

„Unsinn, Kind. So sträflich leichtsinnig bin ich doch weiß Gott nicht. Hast wieder einmal deinem Namen alle Ehre gemacht. Man wird in der Nachbarschaft wieder Ach! und O! schreien über die wilde Ursula. Und meine Erziehungsmethode wird wieder gebührend kritisiert werden."

„Ach, Pa — da machen wir uns beide doch gar nichts draus. Sei gut, Herzensväterchen. Der tolle Sprung tut mir ja nun selbst furchtbar leid, aber nur, weil er dich betrübt hat. Bist du mir wieder gut?"

Es lag eine so heiße, ungestüme Bitte um Verzeihung in ihren Worten, daß ihr Vater nicht länger grollen konnte.

„Es ist gut, Ursula. Bist ja gottlob heil und ganz davon gekommen. Wirst es nicht wieder tun."

Sie drückte zärtlich seinen Arm.

„Nein, Pa. Und ich will mir auch Mühe geben, ruhiger und vernünftiger zu werden. Wenn es nur nicht so arg schwer wäre."

Da mußte er lachen.

„Bist ein kleiner Irrwisch, Mädel."

Sie war glücklich, daß er wieder lachte, und im innigen Einvernehmen zogen sie in das Erlenhorster Schloß ein. — — — — — — — — — — — — — —

Einige Tage später begegnete Erlenhorst auf einem Inspektionsritt über die Felder Arnstetten. Die beiden Herren begrüßten sich herzlich und Erlenhorst suchte Ursula wegen ihrer Torheit zu entschuldigen. Der junge Mann hörte ihn ruhig an. Dann sagte er bewegt:

„Bitte, sprechen Sie nicht mehr davon, Herr von Erlenhorst. Ich wäre wahrscheinlich nicht so erschrocken, wenn ich Ihrem Fräulein Tochter nicht so innig zugetan wäre. Das ist Ihnen wohl kaum noch ein Geheimnis, ich kann mich so schlecht verstellen."

„Ehrlich heraus — nein. Ich habe es längst bemerkt, daß Sie meinem Mädel gut sind. Aber, lieber Arnstetten — so kommen Sie nicht 'ran an die Wetterhexe. Ich sagte ja mit Freuden ‚Ja' und ‚Amen' dazu, Sie sind mir ein lieber Mensch, und ich kenne Sie, solange Sie auf der Welt sind. Ihre verstorbenen Eltern waren mir liebe Freunde. Wie gesagt, von mir aus haben Sie Hindernisse nicht zu fürchten. Aber Ursula ist ein eigenartiges Mädchen. Die will anders angefaßt sein, forscher, schneidiger."

„Ich weiß das alles, Herr von Erlenhorst. Ich bin aber leider ein stiller, schwerfälliger Mensch, und — ich bin doch sonst wahrhaftig kein Waschlappen, — aber Ursula kann ich nicht anders als liebevoll begegnen. Zudem komme ich ja nie dazu, ungestört mit ihr zu reden. Sie ist stets von allen Seiten umringt in Gesellschaft, und treffe ich sie sonst einmal, so weicht sie mir aus."

Erlenhorst sah sinnend vor sich hin. Plötzlich richtete er sich auf.

„Wissen Sie was? Kommen Sie mit uns in die Berge. Ich hab' mir da so ein stilles Dörfchen ausgesucht in den Alpen. So viel ich weiß, ist nur ein Hotel im Ort und noch wenig Fremdenverkehr. Ursula wird sich dort ein bischen langweilen und sich freuen wenn Sie auftauchen. Sie müßten uns natürlich ganz zufällig treffen, denn wenn mein Mädel merkt, daß wir ein Komplott geschmiedet haben, wird sie von vornherein bockig. Dort wird sie viel auf Ihre Gesellschaft angewiesen sein und Sie haben Zeit sich ihr im rechten Licht zu zeigen. Man kann ja nicht wissen, was solchen Mädchenkopf durchquert. Vielleicht macht es sich dort; vielleicht kommt sie zu der Einsicht, daß Sie ein prächtiger, tüchtiger Kerl sind. Verzeihen Sie den kräftigen Ausdruck. Wie gesagt — imponieren müssen Sie ihr."

Arnstetten hatte ihm mit leuchtendem Blick zugehört.

„Das wäre — wenn das so sein könnte — glauben Sie wirklich, daß ich es wagen dürfte, mich Fräulein Ursula sozusagen aufzudrängen?"

„Ach was, Mann. Haben Sie doch um Himmels willen Courage."

„Ich meine nur, ob Fräulein Ursula nicht ungehalten sein wird, wenn ich so ‚zufällig' dort auftauche?"

„Dann kehren Sie sich durchaus nicht daran. Nur nicht so zimperlich, wie ein junges Mädchen, sonst ist's Essig, das sage ich Ihnen vorher. So was ist Ursula unerträglich. Also abgemacht, Sie folgen uns einige Tage später. Die genaue Adresse schicke ich Ihnen noch zu."

Arnstetten drückte dem alten Herrn die Hand, daß dieser eine Grimasse schnitt und sich dann die Hand kräftig rieb.

„Schockschwerenot. Kraft haben Sie für zwei. In Zukunft werde ich Ihnen meine Hand mit Vorsicht geben."

„Verzeihen Sie — ich mußte meiner Freude Ausdruck geben."

„Ach was, verzeihen. Seien Sie doch nicht so weichmütig, habe nichts zu verzeihen. Uebrigens bauen Sie nicht so fest auf Erfolg, lieber, junger Freund. Ob die ganze Sache Zweck hat, kann ich natürlich nicht voraussagen. Ich weiß nur, daß Ursula Herz und Hand noch frei hat, und daß ihr Kühnheit und Mut imponiert. Das weitere ist dann Ihre Sache. Wenn es nicht klappt — ich wasche meine Hände mit Seife und so. Adieu, Arnstetten, hier trennen sich unsere Wege. Gott befohlen auf Wiedersehen."

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Das Gigerl.

In spitzen Schuhen tänzelt dieser Herr,
Wenn er den Namen noch verdient, einher,
In enggeschlossnem Beinkleid, Bügelfalz,
Mein Männchen, bück' dich nicht, ansonsten knallt's.

Ein Band im Sommer, wo sonst Rundung wär',
In breiter Seide — braucht kein Gilet mehr,
Darunter straff und glatt das Leinwandhemd,
Krawatten täglich wechselnd, farbenfremd.

Stehkragen trichterförmig, umgelegt,
In scharfem Dreieck, drin der Hals sich regt,
Ein leichtes Jackett, Stoff und Schnitt modern —
Wer macht es gleich dem bleichen, feinen Herrn?

Ein leichtes Röhrlein schwingt die weiße Hand,
Den Sonnenschirm, kaum ist der Lenz im Land.
Der Zwicker fein in Gold — ob nötig wohl?
Im Kopfe etwas Stroh, das andere hohl.

Den Schnurrbart trägt, kosmetisch aufgestellt,
Das Gigerl steif als echter Modenheld,
Das Haupthaar schön gescheitelt, parfümiert,
Pariserhütchen drauf, pickfein garniert.

Kopf hoch, mit kurzem Schritt, schwebt er einher,
Nicht tauglich fand man ihn beim Militär;
Sein Wesen weder männlich, weiblich noch,
In Müßiggang ein selbstgeschaffnes Joch.

Wo jemand andern in das Ohr was raunt,
Glaubt sich das Herrchen billig angestaunt,
Weil überhaupt im ganzen Stadtrevier:
„Ich bin es selber, keiner steht vor mir."

Der Spiegel ist sein allerbester Freund,
Weil er so hübsch sein Antlitz widerscheint.
So steht er häufig vor ihm wie gebannt:
Frau Eitelkeit ist nahe ihm verwandt.

Die Liebe sieht er rechts und links verschmäht,
Weil Frauenurteil lautet: „Aber seht
Das süße, schwache, schmächt'ge Gigerlein,
Durchscheinend fast bei Mond- und Sonnenschein!" —

Kein idealer Sinn, kein Lebenszweck,
So stiehlt dem lieben Gott den Tag er weg;
Schon frühe überdrüssig, müde, matt,
Langweilend sich, vorzeitig lebenssatt. —

J. G. Frei.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Colin**, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 2191

Schweizerische Taubstummen-Zeitung.

Nur wenigen Hörenden und noch nicht allen Gehörlosen dürfte bekannt sein, daß es ein besonderes Blatt für die erwachsenen Taubstummen gibt, nämlich die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung", mit Unterstützung von Taubstummenanstalten, Taubstummenfreunden, gemeinnützigen Vereinen und Staatsbehörden herausgegeben von Redakteur Eugen Sutermeister in Bern. Zweck dieser Zeilen ist die Doppelbitte: 1. Wer geschulte Taubstumme kennt, möge sie zum Bezug dieses Blattes ermuntern, das vor allem die bei ihnen besonders notwendige geistige Fortbildung bezweckt, und 2. Wer ein paar Fränklein übrig hat, möge jährlich (gegen einen Rechnungsbeleg und Freiexemplar) einen bestimmten Betrag der Subventionskasse der genannten Zeitung zuweisen; denn viele Taubstumme, die durch ihr Gebrechen auch noch sozial und pekuniär geschädigt werden, können kaum den jährlichen Abonnementpreis von 3 Fr. erübrigen. Hier nun möge Menschenfreundlichkeit eingreifen!

Das Blut ist das Leben.

Das ist entschieden der größte Wahrheitsspruch, denn gesundes Blut macht sich nicht nur dadurch bemerkbar, daß es dem Körper ein angenehmes Aeußere, Vollkommenheit und Schönheit verleiht, es wirkt auch auf den Geist und macht den Menschen heiter, vergnügt, tüchtig und klar denkend. Ungesundes Blut hingegen hat gerade das Gegenteil im Gefolge. Wie wichtig ist es daher, darnach zu trachten, daß gesundes, kräftiges Blut in den Adern fließt. Dieses ist mit Sicherheit durch **Ferromanganin**, ein blutreinigendes und blutbildendes Mittel, zu erzielen. [2188
Preis Fr. 3.50 die Flasche, in den Apotheken erhältlich.

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

2185 **Die Expedition.**

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig,** der Expedition **neben** der neuen **auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben.

Gesucht:

in eine Damenschneiderei eine ***Ausbildungstochter*** *und eine* ***Lehrtochter.*** *Gefl. Offerten unter Chiffre* ***S S 2198*** *befördert die Expedition.*

Achtbare Tochter findet gute Gelegenheit, den

Modistin-Beruf

gründlich und unter günstigen Bedingungen zu erlernen. Antritt im Monat Januar. Auskunft unt. Chiffre ***E B 2192*** *befördert die Expedition des Blattes.*

Für ein junges Mädchen mit vermindertem Sehvermögen, das aber jede Hausarbeit gut zu verrichten weiss, wird passende ***Stelle gesucht.*** *Mütterliche Obsorge ist Bedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre* ***A B 2169*** *befördert die Expedition.*

Tüchtige, deutsch und französisch sprechende, diplomierte ***Vorgängerin*** *ist bis Ende April noch frei.*
2217] ***Susette Veltschi, Lyss.***

Zum durchaus schneidermässigen ***Flicken von Herren- und Knabenkleidern, zum Reparieren von Damen- und Kinderkleidern und zum Nähen von einfachen Wäschestücken*** *empfiehlt sich bestens eine vertrauenswürdige, zuverlässige Person. Rasche u. billige Bedienung. Die Adresse wird seriösen Interessenten gern mitgeteilt. Anfragen unter Chiffre* ***K 2164*** *befördert die Expedit.*

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

2182]

:: Töchter-Institut ::

Villa „La Paisible", Lausanne-Pully

Sommer-Aufenthalt **Schloss Chapelle-Moudon.**

2176] Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Fr. 1200.—. Ausgezeichnete Referenzen. (H 27,898 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

2190 O. WALTER-OBRECHT'S FABRIK-MARKE

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man ***nur*** *auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke ***nicht vergessen*** *werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

Eingaben auf Inserate, welche ***nicht*** *in der* ***neuesten*** *Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [1955

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich ***Die Expedition.***

Für eine junge ***Tochter*** *aus gutem Hause, mit gründlicher Schulbildung, in Musik, Sprachen, Handarbeiten und Hausarbeit tüchtig, lebhaften, kinderliebenden Wesens, wird ein passender* ***Wirkungskreis gesucht*** *als Stütze oder Ersatz der eigenen Tochter, als pflegende u. unterhaltende Gesellschafterin zu einem schonungsbedürftigen jungen Wesen oder zur Ueberwachung von gesunden Kindern bei Spiel und Sport. Familienanschluss ist bedingt, das andere ist Sache näherer Vereinbarung. Besonders berücksichtigt würde ein Höhenort.*

Gefl. Offerten unter Chiffre ***J R 2158*** *befördert die Expedition.*

Man wünscht einer jungen ***Tochter*** *Gelegenheit zu geben, sich in fremdem Hause nützlich zu machen. Sie wünscht vorzugsweise in ein Pfarrhaus einzutreten, wo Musik- und Sprachkenntnisse im Hinblick auf Kinder willkommen wären. Mütterliche Fürsorge und mütterlicher Einfluss einer gebildet. Dame sind Bedingung, da die Tochter noch nicht selbständig ist. Gefl. Offerten mit näheren Bedingungen befördert unter Chiffre* ***R M 2159*** *die Expedition des Blattes.*

Einer jungen oder älteren Person, die für kürzere oder längere Zeit eine Tätigkeit sucht, die ihr viel Bewegung im Freien gestattet, kann eine nette Beschäftigung mit schönem Verdienst an die Hand gegeben werden. Nur gewissenhafte Leute wollen sich melden unt. Ch. ***Z 2220.***

Die Jungfernparade.

Die Einwohner des französischen Städtchens Mende in der Auvergne sind entschlossen, zu tun, was in ihrer Macht steht, um das fernere Sinken der französischen Geburtenziffern zu verhindern. Es hat sich dort eine Liga gegen die Entvölkerung gebildet, und diese Liga hat an sämtliche Junggesellen der Stadt das folgende Rundschreiben gerichtet: „Appell an die Unverheirateten! Verehrter Herr! Im Interesse einer wahrhaft humanen und patriotischen Sache beehren wir uns, Ihnen anliegend die Namen sämtlicher noch unverheirateten Damen von Mende im Alter von 18 Jahren und darüber mitzuteilen." Dieser Mitteilung folgen die Namen von 200 heiratsfähigen jungen Damen unter Anfügung der Adressen. Eine Nachschrift darf nicht fehlen. Sie lautet: Der Ausschuß hat auch zur Verfügung derer, die daran Interesse haben, noch ein Verzeichnis von weiteren 27 jungen Damen, die ihren Namen nicht genannt zu sehen wünschen." Leichter kann man es nun freilich den Junggesellen von Mende gar nicht machen, als durch diese Jungfernparade, die ihnen einen so bequemen Ueberblick über das Angebot auf dem Heiratsmarkte von Mende gewährt.

Berner Halblein. Beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach

Herr Dr. med. L. Reinhardt, Spezialarzt für Verdauungskrankheiten in Basel, schreibt:

„Die Verbindung des Cacaos mit der Banane „darf als eine der glücklichsten Speisenmischungen be„zeichnet werden, die es überhaupt gibt. Kein anderes „Nahrungsmittel wie der Bananen-Cacao Stanley „vereinigt in dieser Weise alle zur Blut- und Fleisch„bildung, daneben auch zur Stärkung und Ernährung „des gesamten Nervensystems nötigen Stoffe. Wie er „für Gesunde unentbehrlich ist, an deren Körper und „Geist bei dem heutigen anstrengenden Leben die höchsten „Anforderungen gestellt werden, so ist er für Schwache, „Blutarme und körperlich Heruntergekommene das „beste Kräftigungs- und Heilmittel, das wie kaum ein „anderes in denkbar kürzester Zeit die Genesung her„beiführt und die alte Lebensfreude und Lebensenergie „wieder herstellt.

„Der Bananen-Cacao Stanley ist das wirksamste „Heilmittel diätetischer Art für alle von der intensiven „Lebensarbeit Mitgenommenen, für alle Schwächlichen „und Nervösen

„Bei so vielen Vorzügen kommt noch der in Be„rücksichtigung des hohen Nährwertes als sehr billig „zu bezeichnende Preis hinzu, sodaß eine Anschaffung „jedermann, auch den weniger Bemittelten möglich ist. „Dadurch erst ist dieses Nähr- und Stärkungsmittel „dazu berufen, nicht nur ein Luxusmittel für die Reichen, „sondern in demselben Maße auch für die wenig Be„mittelten zu sein und wird sich dank seiner vielfach „erprobten Vorzüge allgemeine Anerkennung aller „Volkskreise verschaffen." [2180

Der Cacao Stanley Villars ist der einzige Cacao ohne stopfende Wirkung und bildet ein geradezu ideales, kraftspendendes Frühstück.

Cacao Stanley Villars die Schachtel von 27 Portionen von Fr. 1.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den alleinigen Erfinder Chocolade-Fabrik Villars, Freiburg (Schweiz).

Sports d'Hiver ✣ Winter Sports

Le froid et le grand air vif abiment la peau. Pour prévenir ces accidents, employez chaque jour la *vraie*

Cold, and sharp strong air injure the skin: in order to avoid this, use every day the *genuine*

Frost und Wetter greifen die Haut an; um üble Folgen zu vermeiden, gebrauche man täglich den *echten*

CRÈME SIMON PARIS

(X 6339 H) [2171

Zum Anlernen in den Hausgeschäften wird für ein junges Mädchen **Stelle gesucht** *zu einer kleinen Familie, wo die Hausfrau mitarbeitet. Offerten unter Chiffre* **C 2218** *befördert die Expedition.*

Eine Frau ganz gediegenen Charakters, tüchtig in allen Zweigen des Haushalts, mit regem Interesse und Verständnis für hygienische Lebensweise, sucht einen ihren Fähigkeiten und ihrer Art entsprechenden Wirkungskreis, da die verheirateten Kinder ihrer Arbeitskraft nicht bedürfen. An einer Stelle als **Hausdame** *wäre sie im Fall Gutes zu leisten und würde demnach darin Befriedigung finden. Sollte irgendwo eine solche seriöse Vakanz auf Besetzung warten, so wären freundliche Mitteilungen der Suchenden sehr erwünscht und würden Offerten unter Chiffre* **B M 2219** *dankend entgegengenommen.*

Architekt, 30 Jahre alt, wünscht die **Bekanntschaft** *mit Fräulein oder Witwe zwecks Heirat. Ernstgemeinte Offerten ev. von Eltern oder Vormund erbeten unt. Chiffre* **10984 S** *an die Exped. d. Bl.* 2194

Pensionat de jeunes filles
„Les Rochettes". H 6207 N
2082] Madame **B. Althaus** et Mlle. **A. Germiquet,** filles de M. le profess. Germiquet, **Neuveville près Neuchâtel.**

Cressier (Neuchâtel)
Töchterpensionat Mme. O. Blanc-Beurnier
2173] Gründl. Erlernung der französ. Sprache. Prachtvolle Lage, grosser Garten. Preis Fr. 1000 jährlich.
Prospekte und Referenzen. (H 6914 N)

Alle Tage
bald erscheint wieder eine neue Zwiebacksorte, die oft ebenso schnell wieder verschwindet, wie sie gekommen. Singers hygienischer Zwieback nimmt heute unter allen Marken den ersten Platz ein, dank seiner ausgezeichneten, stets gleichbleibenden Qualität. Durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich, ärztlich vielfach empfohlen und verordnet. Man verlange ausdrückl. Marke **„Singer".** Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die [1684
Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Evang. Töchter-Institut Horgen am Zürichsee
Koch- und Haushaltungsschule
Beginn des Sommerkurses 1. Mai. **Gründlicher** theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, den **Sprachen** und der Musik. **Aeltere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. Vorzügliche, diplomierte Lehrkräfte. Mässige Preise.** Mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau. Gas- und Kohlenküche. Prachtvolle, gesunde Lage. Vorzügliche Referenzen aus allen Kantonen stehen zur Verfügung. [2202
Prospekte versendet und rechzeitige Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. E. Nagel, Pfarrer in **Horgen.**

: Prachtvolle Riesenblumen :
ohne Unterbrechung bis zu den Herbstfrösten im Topf und Garten bringen die **Begonien.** Wir versenden von jetzt an starke Knollen, einfache und gefüllte, Stück 14 Rp.; Neuheiten Begonia: gefranste, getigerte und bärtige, Stück 30 Rp. **Montpretia-Knollen** für Blumenbeete, 20 Stück 1 Fr. **Kaktus-Dahlien,** gefüllte, für Garten, per Stück 80 Rp. **Dahlien,** Zwergsorten, einfache für Töpfe und Garten, Stück 20 Rp. **Stangenbohnen „Non plus ultra",** Neuheit, beste und reichtragendste aller Stangenbohnen im Vergleich zu andern Sorten, **Ertrag wohl der Doppelte,** per ½ Pfund Fr. 1.—. Stangenbohnen andere sehr gute Sorten ½ Pfund 60 Rp.
Vom März an werden versandt: **Schlingrosen** in feuerrot, rosa, gelb und weiss, zum Beranken von Häusern und Wänden, Stück 90 Rp. **Niedere Rosen** für Töpfe und Garten, rot, rosa und gelb, 35 bis 40 Rp. Niedere Rose **„Zwerg-Rambler",** reichblüh. schönste Neuheit, Stück 50 Rp., karminrot blühend. **Nelken** für Garten, 50 St. Fr. 1.50. **Stiefmütterchen,** 50 St. Fr. 1.50.
Stucki-Schneider, Versandgärtnerei, Grafenried bei Fraubrunnen (Kanton Bern). [2203

Filz in allen Farben und Qualitäten für **Handarbeiten, Decken, Unterlagen, Jupons, Teppiche** etc.
(H 4489 G) empfiehlt [2079
Filzfabrik Wil (Kanton St. Gallen)
Muster auf Verlangen gratis und franko.

Robert Pletscher, Winterthur
Färberei u. chemische Waschanstalt
empfiehlt sich bestens
für prompte und exakte Ausführung aller Aufträge. [1921
Sendungen per Post werden schnellstens retourniert.

Nächstenliebe. 2181
Wer wird einem gebildeten Manne, der das Unglück hatte, durch Missverhältnisse zu fallen, zur Erringung einer neuen Existenz beistehen? Gefl. Offerten unter Chiffre „Mara" befördert die Exped. des Blattes.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183
Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

Damen
2128] erhalten von mir absolut **sicher wirkendes** Mittel **„Reglin"** bei Ausbleiben. Paket Fr. 4.—.
Frauenärztin **Mohr**
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Bettnässen 1885
Befreiung sofort. Angabe des Alters.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

2196] Ein idealer und wirklicher
Frauenschutz
ist **Spermathanaton.** Absolut sicher. Verlangen Sie gratis Prospekt von der Generalvertriebsstelle
C. Trolldenier, Basel 8.

Graphologie.
2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

CHRONISCHE KATARRHE
HUSTEN
BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die
SOLUTION PAUTAUBERGE
Das wirksamste Mittel gegen alle
Krankheiten der Lunge und der Luftwege.
Aerztlich empfohlen
Preis für die Schweiz Fr 3.50 die Flasche
In allen Apotheken erhältlich
1796 (Za 2010 g)

Johanna patentiert in den meisten europäischen Staaten, ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an. Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

Moser & Cie., Zürich I

Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas"

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [2187

Johanna sind auch in **St. Gallen** bei **Ehrenzeller-Meyer & Cie.** und in **Herisau** bei **J. B. Nef, zum Merkur**, erhältlich.

Nur ein Versuch!

Wunderbar. Wunderbar.

Magenleiden
Nierenleiden
Herzleiden

Schwindel, Ohnmacht, Appetitlosigkeit, ängstliches Gefühl, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, chron. Stuhlverstopfung und sämtliche so überaus zahlreichen Magenkrankheiten werden fast über Nacht geheilt durch **Prof. Dr. Ruffs** [2204

Englische Magentropfen

Preis 3 und 5 Fr.

Allein-Versand: **Kronenapotheke Nr. 16. Olten.**

2078

SCHULER'S

weisse parfümierte
Bleich-Schmier-Seife
die billigste Seife!

Paquets à 500 grm. 30 ctm.
Ueberall verlangen!

Hohe Belohnung! [2096

hätten schon unzählige Nerven-, Nieren-, Magen- und Herzleidende bezahlt, wenn ihnen mit einfachen Mitteln hätte geholfen werden können. Wir empfehlen jedermann an Stelle des aufregenden Bohnencafés — „Sanin" Schweizer Getreidecafé zu trinken. „Sanin"-Café nährt, gibt Kraft u. wirkt belebend auf die Verdauungsorgane. Er ist ein einfaches Mittel u. hilft, sich vor solchen Beschwerden zu schützen.

½ ℔ Pakete mit Spezial-Mocca-Aroma à 50 Cts. } Ueberall
1 ℔ „ „ mildem Café-Aroma à 75 „ } erhältlich.

Ein Schatzkästlein für die Jugend!

Pestalozzi-Kalender

Kaisers Neuer Schweizer Schülerkalender

Verlag Kaiser & Co., Bern [2161

ist der inhaltsreichste und der am schönsten illustrierte Schülerkalender (mehrere hundert Bilder); er ist der billigste, weil er am meisten bietet.

Preis Fr. 1.50. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien.

Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau. Preis Fr. 1.30.

Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweiz. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern.

Kaisers einfache Haushaltungs-Statistik

für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. — Erhältl. in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30. [2160

2066

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Die schönste Frauenzierde ist eine volle, üppige Büste. Diese erlangt man nur einzig und allein in ganz kurzer Zeit bei Gebrauch von **echter** [2147

Pariser Büstenerême.

Zu beziehen Dose à 4 Fr. durch **Versandhaus „Cosmos"**, Postfach 13,766, **Rorschach A** (St. Gallen).

Muster u. Broschüre gratis

1878] über

Mellin's Nahrung

Bestes Nährmittel für Säuglinge und Kinder. Für Erwachsene gegen Dispepsie, Magen- und Darmkatarrh.

Generaldepot: **Nadolny & Co., Basel.**

Kluge Damen

2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin"** (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3.—.

J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867). [1881

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

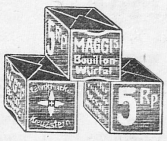
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

MAGGI's
gute, sparsame Küche

Suppen-Würze


Bouillon - Würfel

Suppen-Rollen

Fabrikmarke: „Kreuzstern"

1835

Monogramm und Hohlsaum

2163] in Wäsche, die von Handarbeit kaum zu unterscheiden sind, besorgt zu den billigsten Preisen
Frau Hahn-Herger
mechan. Stickerei, im Bernerhäuschen Riethäusle b. St. Gallen, Grundstr. 12.

erzeugt auf jedem Schuh den schönsten Glanz.

1819

Engadiner
Bergkatzen-Felle
helfen vorzüglich bei
Rheumatismus, Gicht
Ischias, Hexenschuss
und allgemeinen Erkältungs-Krankheiten
Prospekte und Auswahlsendungen
durch [2054
Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.
Uraniastrasse 11 **Zürich** zum Bienenhof

Basel	Davos	St. Gallen	Basel
Freiestrasse 15	Platz und Dorf	Hechtapotheke Kugelgasse 4	Corraterie 16

1913] (Fa 2245 g)

Seit Jahrzehnten bewährt, von hervorragenden Aerzten empfohlen **als unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder.** Gegen starken Schweiss, Wundlaufen, Entzündung, Rötung der Haut, bei Verbrennungen, Hautjucken, Durchliegen usw. Im ständigen Gebrauch von Krankenhäusern, dermatologischen Stationen und Entbindungsanstalten.
In den Apotheken.

2151

So wie die Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so überragt das aus ihrer Frucht gewonnene Pflanzenfett Palmin alle tierischen Fette durch feine Reinheit und Güte.
Palmin eignet sich gleich vorzüglich zum kochen, braten und backen.

Kathreiners Malzkaffee
das ist ein klarer u. sachlicher Name, der ganz präzise ausdrückt, was man vor sich hat und woraus es besteht Man hüte sich vor Fabrikaten mit erfundenen Phantasie-Namen, unter denen sich alles mögliche verbergen kann. Wer Kathreiners Malzkaffee kauft, weiss immer, was er bekommt, nämlich: Echten, reinen Malzkaffee von bester Qualität und aromatischem Wohlgeschmack aus den grössten Malzkaffee-Fabriken der Welt. [2199

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch

Tuchfabrik Entlebuch
(Birrer, Zemp & Cie.)
fabriziert nach Einsendung von **Schafwolle** oder **Wollsachen** (Abfälle von wollenem Tuch und Stricksachen) unter **billigster** Berechnung **solide, hübsche halb- und ganzwollene**
Herren- und Frauenkleiderstoffe, Bett- und Pferdedecken. Strumpfgarne
Ferner: **Austausch von Tuch gegen Schafwolle.** Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:
Tuchfabrik Entlebuch. [2033

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch

Elchina
2060] für **Frauen und Mädchen.** Vorzügliches Kräftigungsmittel bei Beschwerden aller Art. Bekämpft erfolgreich das Ermüdungsgefühl speziell beim Wechsel der Jahreszeiten. Ist ein Vorbeugungsmittel für nervöse Verstimmungen. Per Flasche Fr. 2.50 zu haben: **Urania-Apotheke Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen** und übrige Apotheken.

R.

Spl/R

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 1. | Januar 1911.

Ein Sylvester-Abend.

Der letzte Abend im Jahr ergreift fast jedes Menschenherz auf besondere Weise und so gingen auch der Gedanken viele durch Kopf und Herz der Frau Barbara, als sie so in der Stille bei ihren Kleinen saß, die mit dem Baukasten und mit den Puppen spielten, welche ihnen das Christkindlein gebracht. Die Mutter dachte über das vergangene Jahr nach und wie am Anfang desselben das jüngste, liebliche Mädchen im zarten Alter von einem Jahre, just als das Knösplein am Aufbrechen war, vom Scharlach befallen und in zwei Tagen ein Raub des Todes wurde; wie ihr Mann im Sommer von einem hohen Baum herab einen schweren Fall tat, der ihm doch nichts schadete; wie ihnen die Früchte der Bäume, Korn und Wein und das liebe Vieh wohl geraten seien, so daß der Gewinn des Jahres ein reicher genannt werden konnte. Jetzt überkam die Frau Barbara ein Gefühl des Wohlbehagens und es beschlich sie der Gedanke, wie viel sie eigentlich zum Wohlstand des Hauses beitrage, wie sie morgens früh bis abends spät bei der Arbeit sei, wie sie allem fleißig nachsehe, ihrem Mann eine Stütze, ihren Kindern eine treue Mutter sei und wie auch Arme und Notleidende bei ihr Hülfe und Trost fänden. O es kehrt ja die Selbstgenügsamheit so gern im Menschenherzen ein!

Da läutet es an der Hausglocke. Der Mann und die zwei älteren Knaben können es nicht sein; sie sind noch nicht lange fort, um dem alten Jakob, der über 30 Jahre lang als Taglöhner treu im Hause gearbeitet hatte und jetzt krank in einem benachbarten Dorfe bei einer Tochter wohnt, allerlei zum „Gutjahrkram" zu bringen. Die Buben hätten sich diesen Gang nicht um Geld abkaufen lassen; denn der Jakob war ihnen überaus lieb. Er lehrte sie vor Jahren, auf Blättern schöne Märsche pfeifen; er richtete ihnen die schönsten Geiselstecken und Schlingen zu; er war das Not- und Hülfsbüchlein des Hauses und beim Futterschneiden oder lieber noch bei andern stillern Arbeiten erzählte er schöne Geschichten von Kriegen in seiner Jugendzeit und allerlei aus alten

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1911 G. 4244.*

Zeiten, hatte ernste und lustige Sprüchlein im Munde und war von Herzen fromm und brav. Den Vater der beiden Knaben hatte er auf den Knien geschaukelt und mit ihm über 30 Jahre Freud und Leid geteilt. Vom Jakob kam man nicht so leicht fort und darum konnten es die Ihrigen nicht sein, die anläuteten.

Frau Barbara öffnete die Türe und herein trat ein Handwerksbursche in dünner Kleidung, wirren Haaren, scheuem Blick und schmalen Backen. Er bat um einen Zehrpfennig. Frau Barbara blickte den armen Burschen mitleidig an; wer am Sylvesterabend nirgends zu Hause ist und Hunger hat, ist doppelt arm; das fühlte auch die Hausfrau. Sie nahm aus dem Kasten ein tüchtiges Stück Weihnachtskuchen und aus dem Geldtäschchen ein Frankenstück und gab es dem Burschen mit den Worten: so, Handwerksbursche, macht euch damit einen vergnügten Abend!

Der junge Mensch streckte die Hand nach der Gabe aus, verwandte aber kein Auge vom Gesicht der Wohltäterin und als sich diese umwandte, um in die Stube zu gehen, ergriff er schnell ihre Hand, drückte einen Kuß darauf, dem eine heiße Träne nachfolgte — und damit ging er zum Hause hinaus.

Der Frau Barbara wars kurios ums Herz. Der arme Mensch hatte gar so traurig ausgesehen; er mußte Herzweh haben. Und als sie wieder in der Stube bei ihren Kindern saß, dachte sie: du hast dich eigentlich des Burschen doch nicht recht angenommen, hättest ihm doch ein freundlich Wort gönnen, mit ihm ein wenig sprechen, und ihm seinen Kummer abnehmen sollen. Wo wird er wohl diese Nacht zubringen, die doch sonst jedermann gern im Kreise der Seinen oder doch von Kameraden zubringt. Sie ist mit sich selbst immer unzufriedener und dachte: Es ist doch nicht nur geschrieben, brich dem Hungrigen dein Brot, sondern es folgt hintendran; und die so im Elend sind, führe in dein Haus — und so ging sie in die Küche und dachte: Wenn er wieder käme, ich wollt's besser machen; das ist kein gewöhnlicher Stromer.

Als sie am Herd aufschaute, fielen ihre Blicke auf den gegenüberstehenden Apfelbaum und siehe, da saß auf den entlaubten Aesten eine Gestalt, die immer nach dem Hause herüberschaute. Es ist der Handwerksbursch. Eine stille Freude zuckte durch ihr Herz. Sie geht hinaus und sagt: Was tut denn Ihr da? Kommt doch herunter. Beschämt steht nun der Jüngling vor der Frau und konnte zuerst nicht reden. Als er aber von seiner Wohltäterin mehrmals freundlich angefragt wurde, rief er: „Verzeihet Frau, aber Ihr seht meiner Mutter so ähnlich, daß ich nicht wegkommen konnte — und ich bin so ein armer verstoßener Mensch!“ — und dann schluchzte er wie ein Kind.

Frau Barbara war tief bewegt und es war ihr recht, daß gerade jetzt ihr Mann mit den Buben heimkam. Sie erzählte ihm das Vorgefallene und sah ihn dann fragend an. Mutter, sagte der Mann, was meinst, wir könnten den armen Kerl diesen Abend bei uns behalten und ihn sich erquicken lassen am Sylvesterschmaus, so kann er sich wieder einmal recht satt essen, auswärmen und ausruhen, es wird doch kalt diese Nacht.

Fröhlich führte die Frau den Fremden ins Haus. Der Mann suchte von seinen Kleidern aus und ließ ihn sich umkleiden, nachdem die Frau für ein frisches Hemd und für Waschwasser gesorgt hatte — und nach einem Viertelstündchen trat der Bursche in die Wohnstube, sauber gewaschen und gekämmt und als er wacker gegessen und durch ein Glas Wein die Lebensgeister gestärkt worden bei dem Entkräfteten und Durchfrorenen, als die Knaben vom alten Jakob erzählten und der Vater mit den Seinen ein Lied anstimmte, da wurde auch der Gast fröhlich und als die Kinder zu Bette waren, erzählte er dem Elternpaar, wie er rechter Leute Kind sei und es gut daheim gehabt habe. Der Vater sei früh weggestorben; aber an der Mutter sei er mit der ganzen Liebe eines Menschenherzens gehangen. Für sie wäre er durchs Feuer gegangen. Sie sei aber sehr beschäftigt gewesen und habe ihm wenig Gehör geben können. Oft sei er zu ihr hingesprungen und habe ihr dies und das sagen, sie allerlei fragen wollen. Aber sie hätte ihn abgewiesen und gesagt, sie habe jetzt anderes zu tun, als seine unnützen Fragen anzuhören oder zu beantworten.

(Schluß folgt.)

Briefkasten.

Ein recht glückliches neues Jahr wünsche ich Euch allen, Ihr meine lieben Korrespondentlein! Möget Ihr gesund und voll froher Schaffensfreude den neuen Zeitabschnitt durchlaufen. Möge jeder Tag Euch etwas Schönes bringen an Erkenntnis, an gesundem Kraftbewußtsein und an Nahrung für Herz und Gemüt, so daß die jubelnde Frage: Wohin mit der Freud'? kein seltener Gast ist bei Euch. Für alle Eueren lieben Wünsche und schönen Karten sage ich Euch herzlichen Dank!

Alice L. . . . . St. Peterzell. Du hattest „Katarrh und Halsschwierigkeiten", so daß Du das ideale Winterwetter nicht nach Wunsch verbringen konntest. Aus dieser Tonart klingts jetzt rings um. Auch schon hat man sich lustig gemacht über die zudringliche Frau Influenza; wer aber in Gemeinschaft mit seinen Familienangehörigen deren Besuch empfangen und ihrer Uebermacht sich beugen mußte, dem ist das Lachen vergangen,

denn die Geschichte ist in ihren Folgen sehr oft tragisch geworden. Ich denke mir aber, daß nun alles wieder in guter Ordnung ist und Du nach Herzenslust die prächtigen Wege zum Schlitten und Schlittschuhlaufen benutzen kannst. Es freut mich recht, von Dir zu hören, daß die Christbaumfeier im trauten Daheim Dir doch immer am besten gefällt, am vernehmlichsten und innigsten Dir zum Herzen spricht. Die Erinnerung an diese so ganz intime Feier ist es auch, die im Leben am allerlängsten vorhält und durch nichts anderes und weit glänzenderes verwischt oder ersetzt werden kann. — Du arbeitest nun wieder mit Feuereifer in der Schule, doch nicht ohne auch mit ganzer Seele Dich eines schulfreien Nachmittags zu erfreuen, wo die körperlichen Bedürfnisse durch die Eis- und Schneefreuden zu ihrem Recht kommen können. — Wenn Du die Rätselauflösung liesest wirst Du lachen, daß Du nicht auf das „Töchterlein" gestoßen bist, mit dem „Winteranfang" dagegen hast Du es getroffen. Grüße mir bestens die liebe Mamma und den guten Großpapa und sei selber recht herzlich gegrüßt.

Max V . . . . . Basel. Wie Du sehen kannst, hast Du die Rätsel aus Nr. 11 und 12 richtig aufgelöst, das wird Dich freuen, denn Dir winkt nun der Preis, den Du nun mit Deinem lieben Bruder gemeinsam verdient hast. Ein solcher Anfang ist lustig. Ist der Gartenbaukurs, den Du unter Anleitung zweier Lehrer mitmachen durftest außerhalb den regulären Schulstunden abgehalten worden? Ihr durftet also das selbstgezogene Gemüse mit heimbringen und es schmeckte dieses natürlich Dir selbst und den anderen Tischgenossen viel, viel besser, als das sonst gekaufte. Dieser Kurs vermittelte Dir die Einsicht von der großen Mühe und Arbeit welche es braucht, bis die Gemüse, welche wir alle Tage essen, gepflanzt, gepflegt und gereift sind. Du bist sicher, daß Du Dir nie mehr erlauben wirst Dich über die Gemüsehändler aufzuhalten, wenn sie die Ware etwas teuer verkaufen. Sieh, so geht es in allen Dingen, erst die eigene Erfahrung macht sie uns klar und erlaubt uns ein eigenes Urteil. Wie wenig denken die Kinder an die Mühen und Sorgen der Eltern, die ihnen alles beschaffen, ja sie stellen oft Ansprüche, die ihnen niemals erfüllt werden können. Und erst wenn die unermüdlichen Hände einmal ruhen müssen und die Notwendigkeit die Kinder zwingt selber die unerläßlichsten Arbeiten zu tun, steigt ihnen eine Ahnung auf von der Aufgabe der Mutter, die sie jahraus und -ein so still und selbstverständlich besorgte. — Du darfst also im Winter, wenn die Pflanzenwelt ruht, die Handarbeitskurse mitmachen und da pappst Du auch noch zu Hause fleißig und machst etwa auch Unordnung, wo sonst stets Ordnung und Sauberkeit herrscht. Ohne Frage räumst Du aber immer wieder selber auf und gewöhnst Dich dabei im eigenen Interesse daran, jegliche Arbeit so auszuführen, daß dabei alles sauber bleibt. Das ist ein großer Vorzug fürs spätere Leben. Ordnungs-

liebende Leute sind überall hochgeschätzt, denn von der Ordnungsliebe und Sauberkeit kann man mit Recht auf den ganzen Charakter und auf die Qualität der Arbeit schließen. — Neben der Schule nimmst Du auch Musikunterricht und bist, wenn die Witterungsverhältnisse günstig sind, auch ein kleiner Sportsmann. Auch Bücher liesest Du sehr gern. Deine Zeit ist also reichlich ausgefüllt, Du findest gewiß keine Zeit zum Träumen, wohl aber noch zum Schreiben recht lebendiger und flotter Briefe. Wenn Du die nächsten 12 Jahre noch eben so gut ausnützest, so wirst Du in jeder Beziehung ein ganzer Mann werden. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch die liebe Mamma und die lieben Geschwister.

Alice G . . . . . Huttwil. Dein Herz ist überflossen vor sehnsüchtiger Freude auf die liebe Weihnachtszeit, wo alle Deine Lieben ins heimische Nest wieder einfliegen werden, um sich des glücklichen Zusammenseins zu freuen. Und Dein kleiner Neffe Hans Werni kommt und Du versenkst Dich zum Voraus schon in seine großen blauen Vergißmeinnichtaugen, in denen die vielen Lichtlein am Christbaum sich so strahlend wiederspiegeln werden. Und die liebe Großmamma — wie tief werden deren Blicke in die glänzenden Sterne ihres ersten Enkelsöhnchens tauchen. Wie glücklich wird sie sein und wie gut werden die Beiden sich verstehen. Gelt, man möchte so eine rechte Herzensfreude recht laut in die Welt hinausjubeln. Die Worte aber fehlen. Das ist eben die echte Weihnachtsfreude, die keiner ganz beschreiben kann. Nur wer sie als glückseliges Kind selber empfunden hat, kann diesen wunderbaren Gemütszustand bei anderen verstehen und würdigen. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst und für die bildliche Darstellung brauchst Du Dich wahrlich nicht zu entschuldigen, denn sie sind flott und übersichtlich geleistet. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch alle Deine lieben Angehörigen.

Eugen J . . . . . Gümligen. Wie es scheint geht es doch, während der Fahrt mit der Eisenbahn Schulaufgaben zu machen. Das kommt Euch nun sehr zu statten. Freilich muß der junge Reisende es verstehen, sich auf seine Kopfarbeit zu konzentrieren und die Ohren zu schließen für das Treiben derjenigen rücksichtslosen Naturen, welche die Eisenbahn als ihren Tummelplatz betrachten, wo man Kämpfe in roher Weise ausfechten und ruhige Mitreisende in brutaler Weise belästigen darf. Hoffentlich hat Euere Fahrlinie keine solchen Elemente aufzuweisen. — Du gedenkst also mit Hilfe Deiner Brüder im Lauf des kommenden Sommers einen Bobsleigh herzustellen. Das ist ein rechtes Unternehmen für Euch. Ihr werdet es aber schon bemeistern auf Grund Euerer Fertigkeit in den Handarbeiten. Ein mächtiger Antrieb für Euer Vorhaben ist natürlich das wundervolle Winterwetter, das für fröhliche Sportnaturen einen unwiderstehlichen Reiz bilden muß. „Sogar Hedwig und Bubi haben es gewagt, Schlittschuhe anzuziehen, sind aber mehr gefallen als gefahren.“ Das macht doch nichts, aller Anfang ist schwer. Nur rasch wieder aufstehen und immer wieder aufs Neue probieren. Beharrlichkeit führt zum Ziel. Das Können kommt plötzlich und dann der Triumph! Ermutigt Ihr Größeren die Kleinen nur recht zum Ausharren und helft ihnen nach, sie werden Euch das nicht vergessen. Ihr dürft also auch mit den Lehrern etwa aufs Eis. Das ist ja prächtig

und zum Verwundern ist es nicht, wenn diese Schulstunden im Flug vergehen. — Das Preiszahlenrätsel hat Dir viel Kopfzerbrechen verursacht, dafür ist es tadellos aufgelöst. Die gedruckten Auflösungen dieser Nummer werden Euch zeigen, daß das Preis-Silben-Rätsel nicht ganz getroffen worden ist. Sei herzlich gegrüßt.

Oskar J . . . . Gümligen. Dir hat mein Brieflein Freude gemacht und mir das Deinige. So soll es ja eben sein. Du plauderst so gemütlich und heimelig, als ob das Briefschreiben Dir bereits eine ganz gewohnte Beschäftigung sei. Das Rätsel hast Du richtig aufgelöst. Fahre nur so fort und Du kannst Deinen Namen als Preisgewinner selber lesen. Mit jedem Rätsel, das Du neu in Angriff nimmst, geht Dir ein klareres Verständnis auf und wenn die Brüder und die liebe Schwester Marie Dir nachhelfen bei Wörtern die Du noch nicht kennen kannst, so ist das eine ganz gerechte Sache, denn ein Schelm gibt mehr, als er hat. Ich freue mich jetzt schon auf Dein nächstes Brieflein und grüße Dich bis dahin herzlich. Grüße mir auch Deine Geschwister und vergiß mir ja nicht Deine liebe Schwester Marie, die Dir gewiß in mütterlicher Weise ganz besonders nahe steht.

Liseli M . . . . . St. Gallen. Mit welch reizendem Geburtstagsgruß Du mich wieder überrascht hast! Ich danke Dir nachträglich recht herzlich dafür. Ebenso danke ich Deiner lieben Mamma für ihr freundliches Gedenken. Wie köstlich Du den Ausdruck der allerliebsten Gratulanten herausgebracht hast. Eines der lebensvollen Figürchen ist reizender als das andere, und sogar das Vögelein bemüht sich, durch möglichst reine Trillerchen Glück zu wünschen. Gewiß hast Du selber Freude am Erfolg Deines Fleißes, so daß ich mir weniger Vorwürfe machen muß über die Anstrengung, die Du meinethalb immer aufs Neue auf Dich nimmst. Wie geht es Dir, liebes Liseli, konntest Du gesegnete und fröhliche Weihnachten feiern im Kreise aller Deiner Lieben? Jetzt hast Du in der ganzen Schweiz viele Leidensgefährten, aber bei weitem nicht alle finden sich so geduldig und mit guter Art in den Bettarrest, wie Du es tust. Du siehst, daß auch im fröhlichen Ertragen unabweisbarer Leiden die Uebung den Meister bildet. Laß bald wieder etwas von Dir hören, wenn das Schreiben Dir keine Mühe macht und nimm herzliche Grüße für Dich und Deine lieben Angehörigen.

Klärli S . . . . . Basel. Es ist immer ein Ereignis, wenn die Baslerkinder Schlittweg und Eisbahn haben. Dann macht sogar die Schule Ferien, damit das Ungewohnte so recht ausgekostet werden kann. Und das sollte unsereins nicht begreifen, wo man in seiner Jugendzeit so leidenschaftlich geschlittet hat und die ganze Welt darüber völlig vergessen konnte! Nein, ich würde es sogar nicht gut heißen, wenn eines meiner lieben Korrespondentlein sich zum Schreiben eines Pflichtbriefes an mich in die Stube sperrte, währenddem draußen in der winterlichen Herrlichkeit eine schöne Schlittbahn lockt. Ihr Baslerkinder müßt das Eisen schmieden so lange es heiß ist, in diesem Fall: Schlitten fahren wenn es Schnee hat und kalt ist. Schlitte Dir also rote Backen und blitzende Augen an. Das zu konstatieren wird für die lieben Eltern ein Hochgenuß sein und mich beglückt es nicht minder, wenn so ein fröhlicher Bericht mich erreicht. Es ist gut, daß die köstlichen Erinnerungen an die schönen, nun wieder entschwundenen Festtage

von unserem Gedächtnis immer wieder aufs Neue aufgefrischt werden können, denn vor lauter fieberhaftem Arbeiten auf die Weihnachtszeugnisse hin, finden die schönen Festtage die pflichteifrigen Kinder abgehetzt, so daß sie zu keinem ruhigen und vollen Genuß kommen können. Wie wohltätig würden vor der Festzeit acht Tage aufgabenfreie Schlittenferien wirken, und wie wahrhaft neu gekräftigt und wie so ganz anders würde das vielfach so gefürchtete letzte Schulvierteljahr vor den gefürchteten und aufregenden Examen an die Hand genommen. Du hast das Preis-Silbenrätsel und das Preis-Verschiebrätsel flott aufgelöst. Der Jahrgang 1910 wird sich Euch wieder bemerkbar machen. Grüße mir aufs herzlichste Deine lieben Eltern und den großen Bruder, dem die schöne Sportzeit auch gefallen wird. Und Du selbst sei ebenfalls aufs Beste gegrüßt.

Hanneli S . . . . . Basel. Ich wundere mich gar nicht, daß der kleine Karl sich ein Vergnügen daraus macht, Dich an den Locken zu zausen. Die üppige krause Fülle fordert die kleinen Patschhändchen ja völlig zu einem Angriff heraus. Ganz in Ruhe lassen könnte auch ich Dein lustiges Gekräusel nicht. — Schnecken sammelt also Dein großer Bruder. Es werden Schneckenhäuser gemeint sein. Und Du bist sein aufmerksamer Handlanger beim Erstellen eines passenden Kastens, der die Sammlung in sich aufnehmen soll. Ganz abgesehen von dem wissenschaftlichen Interesse, bietet eine solche Zusammenstellung von Verschiedenheiten derselben Gattung ein kurzweiliges Betrachten, das zu allerlei Gedanken anregen muß. Du wirst nun Deine Augen recht fleißig wandern lassen auf Deinen Spaziergängen, um etwa eine Seltenheit entdecken zu können. Was für eine Freude wäre das! Du hast die Verwandlungsaufgabe in Nr. 11 richtig aufgelöst. — Du konntest die Weihnachtslieder spielen auf Deiner lieben Geige und sie hat ganz schön geklungen, doch natürlich nur deshalb, weil geschickte kleine Hände den Bogen mit Andacht und Begeisterung geführt haben. Ich hätte aus einer dunkeln Ecke heraus zusehen und zuhören mögen. Du bist ja sehr rasch mit Deinem Instrument vertraut geworden und wenn es einmal so weit ist, so geht es rasch mit der Vervollkommnung. Bubi hat also bei Euch jungen Tanten Weihnacht feiern können und das kleine Ding war entzückt von den vielen Lichtlein am Christbaum. Er knuspert auch schon gern Gutseli. Ja, ja, diese Fähigkeit entwickelt sich schon früh. Ja, so ein Morgenstündchen mit solch allerliebstem Geschöpfchen läßt sich gar nicht beschreiben. Karlchen sitzt schon, ist kugelrund und hat bereits ein Zähnchen und spricht eine so komplizierte Sprache, daß kein anderer sie verstehen kann. Du hast die Rätsel in Nr. 11 richtig aufgelöst. Sei herzlich gegrüßt und gib auch freundliche Grüße an die lieben Eltern des kleinen Karl.

Preis-Eigenschaftswort-Rätsel.

Mit u bin ich gar wohlgemut
Bereit zu allen Dingen,
Mir ist so unbeschreiblich gut,
Möcht' immer tanzen, springen.

Mit ä da nennt mich niemand Freund
Bin allerorts zu viele,
Mein Sinnen, hinderlich gemeint,
Verderb ist jedem Spiele.

Mit i noch schlimmrer Feind bin Dir
Verhaßt, und das von rechten,
Weil nie mit offenem Visier,
Es meine Art zu fechten. R.-O.

Preis-Rätsel: Wie schwer?

Ein Gewicht von 40 Kilo fällt und zerbricht dergestalt in 4 Stücke, daß man mit denselben 1, 2, 3 und so weiter bis 40 Kilo genau abwägen kann. Wie schwer waren die 4 Teile? R.-O.

Preis-Worträtsel.

Ich renn und geh den ganzen Tag
Wohl auch die ganze Nacht,
Du bist es der mir Leben gibt
Und der mich ruhen macht,
Ich geh' auf Rädern
Und Federn.

Nun setz mir einen Buchstab' vor
Ich renn' und geh' erst recht,
Du bist es, der mir Leben gibt
Wie Ruh', ich bin dein Knecht,
Ich geh' auf Rädern
Und Federn. R.-O.

Auflösung der Rätsel in Nr. 12:

Preis-Silbenrätsel.

Töchter (Tochter), Lein, Töchterlein

Preis-Verschiebrätsel.

W e i h n a ch t
B **i** r n b a u m
L a **n** d m a n n
B a r **t** w u ch s
H i l d **e** g a r d
B r a u t **r** i n g
W i d e r p **a** r t
E r ſ ch e i **n** u n g
K r i e g s r u **f**
S ch l a ch t h **a** u s
H e l d e n ſt i r **n**
S t i l l ſ ch **w** e i **g** e n

Winteranfang.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.